

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Pantau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedestraße 5/6
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Prämienverloosung zahlbarer
Lohnnebenspreise:
Bierstempel, inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
erh. Bestellgeld,
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 186.

Magdeburg, Sonntag, den 11. August 1895.

6. Jahrgang.

Lokalliste.

Folgende Lokale stehen der Sozialdemokratie Magdeburgs zu Versammlungen und Vergnügungen zur Verfügung:

- Rob. Bierstedt („Gras Garten“), Wilhelmstadt, Schrotestr. 1.
- Karl Wend („Luisenpark“), Wilhelmstadt, Spielgartenstraße.
- W. Gens („Friedrichsplatz“), Sudenburg, Leipzigerstraße 52.
- F. Königstedt („Zerbster Bierhalle“), Sudenburg, Schöningkerstr. 28.
- H. Meyer („Zum weißen Hirsch“), N. Neustadt, Friedrichsplatz 2.
- H. Schmiegelow („Zur Krone“), Alte Neustadt, Wolbenstr. 44/45.
- E. Heinebrodt („Germania-Park“), Sudau, Schönebiederstraße.
- Rischbieters Garten, Notehorn.
- E. Hamel („Zum goldenen Stern“), Ottersleben.
- R. Hoppe („Zum weißen Schwan“), Bennedenbed.
- H. Bausch („Zum goldenen Engel“), Fernerleben.
- J. Schüge („Gasthof zum Deutschen Kaiser“), Bernsdorf.
- F. S. S. S. S., Groß-Ottersleben.

Aus der Praxis der Arbeiter-Versicherung.

Vor wenigen Tagen publizierte das Nürnberger Arbeitersekretariat seinen ersten zusammenfassenden Tätigkeitsbericht, welcher sehr lehrreiche Einblicke in die wirkliche Ausführung der Arbeiterversicherungs-Gesetze gestattet. Denn daran fehlt es. Außerlich marschieren in den vom Reichsversicherungsamt zusammengestellten Tabellen sehr glänzende Zahlenreihen auf, während wichtige Partien im Schatten bleiben. Vielleicht bewirken diese höchst dankenswerten Mitteilungen, daß die aufgedeckten schweren Uebelstände gebessert werden.

Das Sekretariat wurde eröffnet am 1. Novbr. 1894. Schon in den ersten zwei Monaten war die Frequenz eine sehr starke, jedenfalls viel größer, als von den Gründern des Unternehmens vorausgesehen wurde. In den Monaten November und Dezember 1894 haben 914 Personen das Sekretariat beschäftigt. In den kommenden Monaten steigerte sich die Frequenz und haben in den Monaten Januar bis inklusive Juni weitere 3292 Personen dasselbe in Anspruch genommen.

Von den beim Arbeitersekretariat anhängig gemachten Gegenständen, die sich auf alle möglichen Gebiete erstrecken (z. B. Bürgerrechtserwerb, Armensachen, Alimentation etc.), entfällt mehr als ein Drittel auf die Arbeiterversicherung und den Arbeiterschutz. In Bezug auf letzteres Gebiet wurde durch Anzeigen beim Fabrikinspektor größtenteils Wandel geschafft. Es zeigt sich hier der Segen einer festen Organisation der Arbeiter. Dadurch konnten die Klagen und Beschwerden derselben ohne Gefahr für sie an die zuständige Stelle gelangen. Auch viele Unternehmer verständigten sich direkt mit dem Sekretariat, so daß das Gewerbeamt verhältnismäßig selten angerufen zu werden brauchte.

Weit schwieriger war die Tätigkeit der Organisation auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung. Hier war es wieder speziell die Unfallversicherung, welche zu den meisten Differenzen Veranlassung gab. Es ist das nicht zufällig; denn der Fehler steckt eben in der Organisation dieses Versicherungszweiges, die gänzlich in den Händen der Unternehmer liegt, wie in denen mit allen Mängeln der Bureaucratie ausgestatteten Mechanismus. In dem Bericht heißt es: „Eine Durchsicht der Akten würde jedermann überzeugen, daß die Verletzten nicht aus Frivolität mit den Berufsgenossenschaften streiten. Bei manchen Berufsgenossenschaften scheint es Gewohnheit zu sein, jeden Rentenanspruch vor die höchste Instanz zu bringen. Wer die Spruchpraxis des Reichsversicherungsamtes aufmerksam verfolgt, dem bringt diese Erfahrung nichts Neues. Leider wissen wir kein durchgreifendes Mittel gegen diese unheilvolle Gebahrung anzugeben, so lange überhaupt noch die Berufsgenossenschaften bestehen. Es sei nur darauf hingewiesen, wie diese Praxis die etwa vorhandene Sympathie der Arbeiter für die Versicherung geradezu in ihr Gegenteil verkehren muß und trefflicher wirkt, als jede Agitation der „Umstürzler“.

Weiter deckt der angezogene Bericht einen argen Mangel auf, indem er sich dagegen wendet, daß für Beurteilung der Arbeitsfähigkeit ausschließlich das ärztliche Gutachten maßgebend sein soll, wie dies jetzt der Fall ist. Sehr zutreffend wird dagegen ausgeführt, daß der Arzt häufig nur im Stande sei, festzustellen, ob eine Verletzung geheilt sei oder nicht, während es ihm an Handhaben fehlen muß, festzustellen, inwieweit der Unfall den davon Betroffenen in der Ausübung seiner Berufstätigkeit beschränkt. Dazu wären Sachmänner, Techniker des betreffenden Zweiges weit eher berufen; denn je nach der Beschäftigungsart wirkt der Unfall sehr verschieden.

„Wiederholt wurde von uns“, heißt es in dem Bericht, „der Versuch gemacht, in Fällen, wo das Arztgutachten nicht zutreffend erschien, dem ärztlichen Allmacht durch Gutachten von Sachmännern Schranken zu ziehen. Es wurden über die Arbeitsbeschränkung Verletzter Gut-

achten von deren früheren Unternehmern, in einem Fall von der Vorstandschafft der Innung, dem Arztgutachten gegenübergestellt und durch die Gutachten dieser Sachmänner der Beweis geliefert, daß die Verzte die Arbeitsbeschränkung der Verletzten viel zu niedrig taxiert hatten. Auf die Rentengewährung war das leider von gar keinem Einfluß, weil die maßgebenden Faktoren ihren Entscheidungen lediglich die Verztegutachten zu Grunde legen.“

Am schwersten hält es namentlich für Bruchleidende eine Rente zu erwirken, was in dem Bericht durch drastische Beispiele gezeigt wird. So wird auszugswiese ein Gutachten des Professors Zeller in Stuttgart mitgeteilt, in dem erklärt wird, „daß die plötzliche Entstehung eines Bruches nach den Gesetzen der Mechanik nicht möglich sei und tatsächlich nicht vorkommt. Es handelt sich vielmehr in allen Fällen, in denen scheinbar ganz gesunde Menschen bei einer Anstrengung plötzlich einen Bruch bekommen, immer um eine angeborene Anlage zur Bruchbildung“. Es braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden, daß derartige Gutachten von Autoritäten, wie Professor Zeller, geeignet sind, allen, die sich in Betrieben einen Bruch zuziehen, die Erlangung einer Rente beinahe unmöglich zu machen. Geklagt wird ferner in dem Bericht, daß die Verzte nach beendigtem Heilverfahren die Krankheitsbescheinigung verweigern, obwohl doch die beschädigten Glieder arbeitsunfähig sind. Endlich wird der eigentlichen Proxis einzelner Berufsgenossenschaften Erwähnung gethan, die Verletzten, und zwar größtenteils gegen ihren Willen, gewissen Heilanstalten zu überweisen, und zwar mitunter obwohl der behandelnde Arzt von vornherein die Aussichtslosigkeit der angeordneten Heilversuche attestiert. Gut mögen es die Verletzten in manchen dieser „Heilanstalten“ nicht haben, die Patienten bezeichnen dieselben nicht selten als „Folterkammern“ und „Zuchthäuser“. Das Sekretariat hat sich weiter mit 382 Fällen von Bohm- und Arbeitsdifferenzen beschäftigt, die zum weitaus größten Teil durch mündliche Auskunft erledigt wurden, ein kleiner Teil wurde dem Gewerbeamt überwiesen. Gegenstand häufiger Differenzen waren auch, mit irgend einem Kennzeichen seitens der Arbeitgeber versehenen Arbeitszeugnisse. „Wüßten die Unternehmer“, sagt der Bericht mit Recht, „wie sehr sie sich selbst mit solchen Manipulationen schaden, sie würden austretende Arbeiter in solch inhumaner Weise nicht bekämpfen.“

Ueber die Invaliditäts- und Altersversicherung bemerkt der Bericht, daß die sich Rat erholenden meist aus den Landbezirken kommen. Aus dem hierdurch notwendigen Verkehr mit den Gemeindebehörden auf dem Lande schöpft das Arbeitersekretariat die Ueberzeugung, daß das Gesetz so gut wie gar nicht von diesen Behörden verstanden worden sei, und viele Renten-Berechtigten keine Renten erhalten, weil es ihnen an Aufklärung darüber fehlte. Es mag übrigens auch wohl in einzelnen Städten kaum besser stehen, wozu allerdings die unklare Fassung des Gesetzes das übrige beiträgt.

In Ganzen sehen wir, wie notwendig und segensreich eine ständige Ueberwachung der Arbeiterversicherung durch die Beteiligten selbst ist. Vielleicht geben diese aus der Erfahrung geschöpften und belegten Anklagen den Anreiz zu einer Reform der Arbeiter-Versicherung, die an Haupt- und Gliedern wahrlich dringendes Bedürfnis ist.

Der Umfang der Geschäfte des Sekretariats nimmt, wie am Schlusse des Berichtes konstatiert ist, von Monat zu Monat zu. „Mehrten sich die Geschäfte in der bisherigen Weise, so wird die Anstellung eines ständigen Hilfsarbeiters nicht mehr lange hinausgeschoben werden können. Sobald statistische Arbeiten in Angriff genommen werden sollen, muß ohnehin eine Hilfskraft eingestellt werden.“

Mit der vermehrten Inanspruchnahme am Ort wächst das Interesse für diese Einrichtung außerhalb Nürnbergs. Nach vielen Orten wurden Statuten, Geschäftsberichte und Gutachten verlangt. Sozialpolitiker von Beruf und Parlamentarier haben Besuche gemacht und sich sehr anerkennend über die Organisation ausgesprochen. In drei Großstädten Deutschlands beraten z. B. die Arbeiter über Einrichtung ähnlicher Institutionen. In einer rheinischen Stadt hat sich ein Komitee aus Philantropen und Sozialpolitikern gebildet und sich ausführliches Gutachten über die Nürnberger Institution erbeten. Der Verkehr mit den Behörden ist ein durchaus befriedigender. Armenverwaltungen, Richter, Beamte bedienen sich in verschiedenen Fällen des Sekretariats und verweisen selbst Parteien auf dasselbe. Schon in der kurzen Zeit seines Bestandes hat sich das Nürnberger Arbeitersekretariat denart eingelebt, daß man den Verlust dieser Institution in den weitesten Kreisen schwer empfinden würde.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Zum Begräbnis Friedrich Engels wurden Kränzspenden gewidmet von den Parteigenossen in Magdeburg, Dresden, Leipzig, Braunschweig, Frankfurt a. M. Eine Gedächtnisfeier veranstaltete die Sozialdemokratie Nürnberg, Leipzig und Magdeburgs.

Von den Sozialdemokraten werden zu dem Breslauer Parteitage Anträge gestellt, die dahin gehen, daß bei den bevorstehenden Beratungen über den Entwurf eines neuen bürgerlichen Gesetzbuchs mit aller Energie die Initiative ergriffen werde für die Beseitigung aller gesetzlichen Bestimmungen, welche die Frau dem Mann gegenüber benachteiligen, — sowie daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei den bevorstehenden Beratungen über den Entwurf eines neuen bürgerlichen Gesetzbuchs mit aller Energie eintrete für die Rechte der unverheirateten Frauen als Mütter, sowie für die Rechte ihrer Kinder.

Wider sozialdemokratische Frauen.

Aus Grefeld wird berichtet: Gestern Abend fand eine große sozialdemokratische Versammlung statt, die von Männern, Frauen und Jungfrauen gleich stark besucht war, und in der der Abgeordnete Molkenbuhr einen Vortrag halten sollte. Der überwachende Kommissar erklärte, die Versammlung auflösen zu wollen, wenn nicht vor deren Konstituierung Frauen und Mädchen sich aus dem Saale entfernten. Das thaten diese denn auch unter dem Proteste des Einberufers und des Referenten und unter Ankündigung des Beschwerdeverfahrens.

Ueber die Sedanfeier äußerte sich vor mehreren Jahren in einem öffentlichen Ausschreiben der verstorbene ehemalige Mainzer Bischof von Ketteler: „In einigen Tagen kehrt der Jahrestag der Schlacht von Sedan wieder. Die Feier geht erstens nicht vom gesamten deutschen Volke aus, sondern hauptsächlich von einer Partei. Daher entspringt sie nicht dem allgemeinen Volksbewußtsein, sondern ist künstlich gemacht, und dient nicht selten Nebenabsichten, welche mit wahrem Patriotismus nichts zu thun haben. Der Feier fehlt oft die innere Wahrheit.“ Diese Ausführungen können noch heute als richtig bezeichnet werden. Die Magdeburgische Zeitung wird sich jedoch dieser Behauptung widersetzen.

Die sozialdemokratische Presse hat sich bekanntlich gegen die Schindereien gewendet, die bei dem Distanzritt Leipzig-Dresden vorgekommen sind. Auch der Tierschutz-Verein Leipzig nahm Veranlassung, beim sächsischen Kriegsministerium Beschwerde über die brutalen Vorgänge zu führen. Darauf ging dem Vorsitzenden des Vereins vom Ministerium (gez. v. d. Planitz) folgendes Schreiben zu: Dem Vorstand des Neuen Leipziger Tierschutzvereins beehrt sich das königliche Kriegsministerium in Erwiderung auf die an das königliche Ministerium beziehentlich an das Oberkriegsgericht gerichteten Zuschriften vom 18. Juni d. J. ganz ergebenst mitzuteilen, daß der Distanzritt Dresden-Leipzig der Militärbehörde unmittelbar Anlaß gegeben hat, die in der Tagespresse zur Sprache gebrachten Mißstände zu erörtern und hiernach Grundzüge für Anlage und Ausführung solcher Ritte festzusetzen, die dem militärischen und dem öffentlichen Interesse Rechnung tragen werden. — Man wird zwar die allergemeinsten Pferdebeschindereien beseitigen wollen, aber die Distanzritte und Wettrennen selbst bestehen lassen. Damit ist jedoch die Angelegenheit nicht erledigt.

Wer begnadigt wird. Die wegen Reineids in der Affaire Peuß zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte Frau Dr. Schütz ist der Staatsbürger-Zeitung zufolge am Freitag begnadigt worden.

„Etwas Wünsche der Bevölkerung“ will der Reichstagsabgeordnete Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingfürst entgegennehmen und hat sich zu diesem Zwecke auf kurze Zeit in seinem Wahlkreise niedergelassen. Etwas also bekümmert sich der prinzipielle Abgeordnete doch um seinen Wahlkreis. Einen Rechenschaftsbericht scheint jonaach der Herr Abgeordnete nicht geben zu wollen.

Ueber die Handwerkerkonferenz, die im Juli in Berlin stattfand, äußert sich das offizielle Organ des Bayerischen und Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes“ folgendermaßen: „So viel uns bekannt geworden ist, soll es seine Richtigkeit damit haben, daß die Regierung bereit ist, die obligatorische Innung zuzugestehen. Anders aber verhält es sich mit der Forderung des Befähigungsnachweises. Hier scheint uns auf ein Entgegenkommen seitens der Regierung nicht so bald gerechnet werden zu dürfen.“

Gegen den Befähigungsnachweis agitiert jetzt auch der konervative Reichsbote; er schreibt: Der Fabrik-

liches Referat des Hg. Ab. Schmidt über das Thema: „Kampfes- oder Unterstützungsorganisation“ zu hören und empfehlen wir diesen rüchständigen Arbeitern den Besuch der in der „Herbster Bierhalle“ stattfindenden Versammlung. —

Braunschweig. (Wer erhält den Ertrag der Arbeit.) Der Aufsichtsrat der Braunschweiger Fädelspinnerei und Weberei schlägt vor, den Aktionären 12 Prozent Dividende (gegen 8 Prozent im Vorjahre) zu zahlen. Die Arbeiter erhalten — nichts. —

Burg. (Diebstahl.) Der Gärtner Albert Eise aus Burg, ein vielfach vorbestrafter Mensch, stahl im Dezember 1894 einem Gärtnermeister zu Genthin angeblich aus seiner Baumschule 12 bis 14 Stück Bindbäume, die er dann in Niegripp verkaufte. Eise erhielt wegen dieser Straftat vom Schöffengerichte am 8. Juli d. J. 3. 2 wöchentlich 2 Monate Gefängnis. Das Berufungsgericht beschloß Verlegung und Ladung der Jungen. —

Halle. (Wille der Arbeit.) Der hier bei Ausschachtungsarbeiten beschäftigte Arbeiter Ehrhardt aus Niesleben wurde durch einen eisernen Rippwagen, der infolge des Zusammenbruchs einer provisorischen hölzernen Brücke auf ihn fiel, getötet. —

Zur Kriegsfeier.

Die Gemeindevertretung von Groß-Otterleben bewilligte, wie schon kurz gemeldet, in ihrer Sitzung am Donnerstag für Abhaltung eines Sedanfestes aus dem Steuerfädel 800 Mark. Zunächst stimmte der Ortsvorsteher in jener Sitzung ein Loblied auf die Schlachtenjahre 1870/71 an und trug dann — zum Erstaunen unserer Vertreter — ein fertiges Sedanprogramm vor. Sonnabend abend soll unter Glockengeläute ein Pappstreich inszeniert werden. Sonntag früh abermals Glockengeläute um 9 Uhr; um 10 Uhr Festgottesdienst, dann Festzug, an dem alle Vereine, gleichviel welcher Partei sie angehören, teilnehmen sollen — der sozialdemokratische Arbeiterverein wird sich dafür bestens bedanken —, um 11³/₄ Uhr soll sich die Bevölkerung am Siegesdenkmal versammeln, woselbst sie eine Rede hören wird. Hierauf findet für alle, welche den 70er Krieg mitmachten, in einem noch näher zu bestimmenden Lokale ein Festessen, ob à la Hamburg-Holtenau à Gedeck 100 Mark ist noch unbestimmt, am Abend in allen Lokalen Volksbelustigungen, am Montag Kinder- und Volksbelustigungen statt. Das ist das Programm des Amtsvorstehers. Gegen diese Bewilligung wandte sich unser Genosse Hoppe, der der Ortsverwaltung gehörig zu Leibe rückte und seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß sie, die Ortsverwaltung, ein solches Fest auf Kosten der gesamten Steuerzahler arrangiere, trotzdem sie wissen müsse und wohl auch wissen werde, daß der größte Prozentsatz der Ortsbewohner sozialdemokratisch gesinnt und gegen solche chauvinistischen Feste sei. Die Steuern seien im letzten Jahre gewaltig vermehrt, und die Lasten der Bevölkerung schon hoch genug; neue hinzuzutragen sei doch wohl nicht in der Ordnung. Wer Feste feiern will, möge das auf seine eigene Rechnung thun, nicht aber auf Kosten einer armen Bevölkerung. Im weiteren gab unser Vertreter darüber seiner Verwunderung Ausdruck, daß der Ortsvor-

steher schon mit einem fertigen Programm an die Gemeindevertretung herantrete, trotzdem letztere noch nicht um die Abhaltung des Festes befragt worden sei. Er sei prinzipiell gegen diese Forderung. Der Ortsvorsteher konnte nichts anderes erwidern als, er sei stolz darauf, ein Preußendeutscher zu sein und Hoppe sei parteiisch. Vertreter Hoppe führte dagegen an, daß er nur die Interessen seiner Gemeindeglieder vertritt. Ein Vertreter der ersten Wahlabteilung stellte dann — ohne daß eine Diskussion stattgefunden hatte — Schlußantrag und beantragte Abstimmung. Der Vertreter, Guttsbestitzer J. Koch, erklärte, er habe den Krieg mitgemacht und werde aber sein Koubert bei dem Festessen selber bezahlen. Vertreter Kaufmann Aug. Schröder fand das nicht für richtig und meinte, das könnte für diejenigen, denen das Geld fehle, beleidigend sein. Das veranlaßte Koch zu erklären, daß er — obwohl für die Forderung — sich der Abstimmung enthalten werde, damit Vertreter Hoppe nicht sagen könne, er habe für ihn das Essen mitbezahlen müssen. Daraufhin werden die 8000 Steuergrößen gegen die Stimmen der Genossen Hoppe und Telge angenommen. Bäckermeister Friedrich Rogge und Kaufmann August Schröder, beide Vertreter der dritten Wahlabteilung, stimmten ebenfalls für die Vorlage. — Der Vertrauensmann der Sozialdemokratie wird nun in nächster Zeit eine öffentliche Gemeindeversammlung einberufen, die sich mit dem gefaßten Beschluß jener Sitzung beschäftigen wird. (R)

Vor-Tierar. (Grüdensperre.) Die über die Budau im Wege zuge Eilenriede-Friedenbaum bei der Eulenmühle liegende Brücke ist reparaturbedürftig und wird deshalb diese Wegeverbindung von heute ab auf 14 Tage gesperrt. Der Weg ist während dieser Zeit über Bädung zu nehmen. —

Neue Beschränkung in der Auswahl der Taufpaten.

Der Inhaber der Pfarrstelle in Bad Sachsa hat nach der Nordhäuser Zeitung der Bezirkshebamme mitgeteilt, daß zur Patenschaft bei der Taufe nicht ehelich geborener Kinder nur alte Leute zugelassen, jüngere aber fortan zurückgewiesen werden würden. Die Taufhandlung würde andernfalls nicht stattfinden. Sie möge dies der betreffenden Mutter oder den bezüglichen Angehörigen vorkommenden Falls rechtzeitig kund geben. Die Frau hat dies Ansinnen abgelehnt mit der Erklärung, daß sei ihres Amtes nicht und der Herr Pastor möge eine derartige Einwirkung bei den Betreffenden nur immerhin in eigener Person zu versuchen belieben. —

Torgau. (Berunglückt.) Der 18jährige Sohn des Amtmanns Wille in Lehnitz stieß sich beim Herabgleiten von der Banke auf die Tenne den Stiel einer an der Tenne wand liegenden Harke tief in den Körper. Nach wenigen Stunden qualvollen Schmerzes verstarb der Unglückliche. —

Neplingen. (Aus der besten aller Welten.) Bereits am 13. Juli fand man beim Abtragen eines Strohdemens in der Mitte desselben eine männliche Leiche. Bei dem am 1. August erfolgten weiteren Abbau des Demens stieß man auf eine zweite Leiche. Die beiden Leute müssen im Januar oder Februar bei der strengen Kälte in dem Dementen genächtigt haben und dabei umgekommen sein, allem Anscheine nach

erfroren. Beide Leichen befanden sich in stehender Stellung, die Hände an dem Gesichte, die Beine dicht an den Leib herangezogen; jede war mit drei Hosen und einer dicken wollenen Jacke bekleidet. Die Persönlichkeiten konnten durch ihre Papiere festgestellt werden; sie hatten kurz vorher in der Buchfabrik Dülben gearbeitet. Die erste Leiche war gut erhalten, die zweite stark in Verwesung übergegangen. —

Breslau. (Mord und Selbstmord.) Gestern erschoss auf dem alten Gräbischer Kirchhof der Handlungsgehilfe Domml seine Geliebte, ein 18 jähriges Mädchen, und dann sich selbst, weil seine Eltern die Einwilligung zur Heirat nicht geben wollten. —

Treptow. (Vom Blig erschlagen.) Bei einem Gewitter wurde ein Sohn des Bauernhofbesitzers Bornsteth in Hohen-Droschew bei Treptow a. d. R., welcher seiner Militärpflicht bei dem Garde-Fußiller-Regiment in Berlin genügt, sich zur Erntzeit aber in der Heimat auf Urlaub befand, vom Blig erschlagen. Der Soldat und dessen Bruder hatten sich unter einem Baum geflüchtet, unter welchem sie das Verhängnis erlitten. Der Bruder des Soldaten wurde nur gekümmert. —

Teter. (Wieder ein Bergmann getötet.) Bei dem Einfahren in die Saargrube „Heinrich“ kam es zu einem Unfall mit der Förderkette. Ein Bergmann ist tot, zwei sind schwer, vier leicht verletzt. —

Newyork. (Hansenshutz.) Am 8. d. Mts. füllte der Neubau eines 8 stöckigen Hauses zusammen. 17 Arbeiter befinden sich unter den Trümmern. —

Neueste Nachrichten.

Wagen. Gegen Bruder Viktor Overbeck von Marienberg ist die Untersuchung eingeleitet. Er soll falsch geschworen haben. —

Goslar. Genosse R. hatte zwei Damen empfangen, das unter Boykott stehende „Lidali“ nicht zu besuchen. Dadurch soll er sich des „groben Unfugs“ schuldig gemacht haben, was ihm eine Strafe von 20 Mark ev. 6 Tage Haft einbrachte. —

Halle. Die Beschlagnahme der Sonntagszeitung ist aufgehoben und die Kopien der Staatskasse aufgelegt worden. Die Beschlagnahme erfolgte wegen eines Artikels, der vor Jugug nach Wernigerode, woselbst ein Bildhauerstreik ausgebrochen, gewarnt wird. —

Kattowik. Nach Beilegung von Lohn Differenzen haben die 700 Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen — das Militär zog wieder ab. —

Genf. Der Textilarbeiter-Kongress beschloß die Bildung eines internationalen Sekretariats, das seinen Sitz in Belgien haben soll. —

Mailand. Die Firma Frezza in Cesena schloß ihre Schwefelminen. Annähernd 1000 Familien werden brotlos. Unruhen werden befürchtet. Da bekommen die Genfer Crispis wieder Beschäftigung. —

Paris. Unser französischer Genosse, der Deputierte Aglorier, ist zu Montluçon gestorben. —

Letzte Nachrichten.

Dresden. Die Steinarbeiter auf der Brauerei Felsenkeller, beim Baumeister Blauer in Arbeit, legten dieselbe nieder. Sie forderten für harten Sandstein aus Welschhufe 20 Prozent Zuschlag, der ihnen nicht bewilligt wurde. —

Leipzig. Der Landarbeiter Fiedler warf sich vor die Räder eines Eisenbahnzuges. Ihm wurden beide Arme verstimmt. F. beabsichtigte, sich dem Dienste in der Armee zu entziehen. —

Parteigenossen, agitirt für die Arbeiterpresse!

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe
in größter Auswahl und bester Qualität zu ganz enorm billigen Preisen. — Anerkannt beste und billigste Einkaufsquelle.
Georg Friedr. Ruppin
Buckau, Schönebeckerstraße 107a. 1270

Gelegenheitskauf-Geschäft
A. Karger 1338
8 Grosse Marktstrasse 8.
Im Laufe der Woche trifft ein
großes Leinenwaren-Lager
zu außergewöhnlich billigen Preisen ein, ferner ein
großer Posten Kleiderstoffe
fabelhaft billig.

Einzig in dieser Art!

Wo
kann man bequem sich
Alles beschaffen?
Nur in
S. Osswalds
Möbel- und Waren-Kredit-Haus
3 Breiteweg 3.
Daselbe liefert
Waren jeder Art
wie ganze Wohnungs-Einrichtungen bei bequemster Zahlungsweise.
Auf Kredit.
Jedermann erhält Kredit!

Laut Beschluss
der
Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, im ersten Stock,
werden wegen vorgerückter Saison,
um schnellstens mit den großen Warenvorräten zu räumen,
verkauft:

Buckskin-Anzüge	von 10-18 Mk. an
Cheviot-Anzüge	12-24 " "
Kammgarn-Anzüge	15-26 " "
Gehrock-Anzüge	25-45 " "
Herbst-Paletots	8-16 " "
Buckskin-Jackets	5-8 " "
Buckskin-Hosen	2 1/2-6 " "
Jünglings-Anzüge	7-12 " "
Buckskin-Knaben-Anzüge	3 " "
Waschechte Knaben-Anzüge	1 1/2 " "
Haus- und Comptoir-Joppen	1 1/2 " "
Waschechte Moleskin- u. Satinhosen	1 1/4 " "
Arbeits-Anzüge	5 " "
Prima Hamburger Lederhosen	4 " "
Gute Arbeitshosen	1 1/4 " "

Streng feste und billigste Preise.
Auf jedem Stück Ware ist der Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet.
Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.
Größtes Spezialgeschäft für fert. Herren- u. Knabenbekleidung
Breiteweg 189/190,
gegenüber der Steinstr. i Kreppe hoch. 1332

Dienstag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr
im Saale der „Krone“, Alte Neustadt, Moldenstr. 42
Gedächtnisfeier für Friedr. Engels.

Die Gedächtnisrede hält Reichstagsabgeordneter **Wilhelm Klees.**
Einige Gesangsvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt.
Die Feier beginnt präzis 8 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.
Um zahlreiches Erscheinen der Parteigenossinnen und Genossen ersucht
Der Vertrauensmann.

Gesellschaftshaus zur Krone

Alte Neustadt.

Heute, Sonntag, den 11. August:

Tanz

bei gut besetztem Orchester.

H. Schwiesau.

Zum weißen Hirsch

Heute Sonntag Tanz.

Wozu ergebenst einladet

1189

H. Meyer.

Zerbster Bierhalle.

1185

heute Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

Luisen-Park.

Im Garten: Frei-Konzert.

Im Saale: von 6 Uhr ab **TANZ**

1186

von 8 Uhr ab à la Hamburg.

Germania-Park

1187

(früher Choreum).

Heute großer Tanz.

Friedrichslust.

Heute Sonntag: TANZ.

Hierzu ladet ein

1188

W. Gens.

Rischbieters Garten.

Jeden Sonntag:

Früh- u. Nachmittags-Konzert

bei gut besetztem Orchester.

1184

Petroleum, Liter nur 14 Pf. **Reinhold Protze.**

Petroleum, Liter nur 14 Pf. **Max Görnemann.**

Oeffentl. Versammlung

früher in der

Holz-Industrie beschäftigten Arbeiter

und Arbeiterinnen

Montag, den 12. August 1895, abends 8 Uhr

in der **Zerbster Bierhalle, Sudenburg, Schönungerstr.**

Tagesordnung:

1. Bericht über die Unterführungs-Organisation.
 2. Diskussion.
 3. Besprechung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf der Grundlage der jüngsten Zimmererfrage.
- Es ist Pflicht sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der Holz-Industrie in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

Petroleum, Liter nur 14 Pf. **Reinhold Protze.**

Schuhwaren

für die Reise und Sommerfrische.

- Reise-Pantoffeln v. 0.28 Mk.
 - Reise-Schuhe „ 1.20 „
 - Segeltuch-Schuhe „ 1.50 „
 - Feder-Strahlen-Schuhe „ 2.50 „
 - Leder-Chic-Schuhe „ 2.50 „
 - Leder-Stiefel „ 2.85 „
 - Leder-Schuhe mit Spangeln „ 3.50 „
 - Sandalen „ 2.00 „
 - Zeng-Schuhe „ 1.50 „
 - Radfahrerschuhe „ 2.50 „
- nur bei

J. Rosenberg
Bärstraße.

Petroleum, Liter nur 14 Pf. **Max Görnemann.**

Möbel! Möbel!

gegen Kasse billiger wie jede Konkurrenz.
L. Hellge, Tischlermeister
Budau, Gärtnerstr. 11.

2 sehr schöne Aussteuerbetten, nur 16 und 25 Mk., letzteres 2stübig. 361
Jacobikirchstraße 2, I. I. Vorderhaus.

Petroleum, Liter nur 14 Pf. **Reinhold Protze.**

Georg Haarke
Tapetier und Dekorateur
Sudenburg, Kurfürstenstr. 55
empfehlen sein großes Lager nur reell gearbeiteter Möbel, Spiegel, Polsterwaren zu Fabrikpreisen. 1324

Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen
R. Bismuth, Mechaniker, Liesenburgerstr. 22
im Nähmaschinen-Geschäft.

Größtes und billigstes Lager in Schuhwaren, Hüten, Mägen u. Schirmen von A. Scholz, in Firma F. Schönborn Nachf., Glöckchenstr. 28.
Bestellungen nach Maß und Reparatur-Werkstatt. 1222

Fernersleben. Starke Kiefern-Klebeholz, 2 Meter 5 Zoll, ist jetzt wieder zu haben in der Holz- u. Kohlenhandlung von A. Feind. 323

Recht gee. Singer-Nähmaschinen, gut erhalten, unter Garantie billig zu verkaufen. R. Osterroth, Mechaniker, Eisenburgerstraße 22. 1263

Odor, 10 St. 50 Pf.
Cuba-Land, 50 St. 1 Mk.

Otto Dittmar
1328
Zigaretten-Geschäft
Breite Weg 98.

Petroleum, Liter nur 14 Pf. **Max Görnemann.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Zentrale Budau.

Montag, den 12. August 1895, abends 8 Uhr im Kleinen Saale des „Germania-Park“, früher Choreum.

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die sozialpolitischen Ergebnisse des Arbeiterschutzes nach den neuesten Berichten der preussischen Gewerbeämter. Referent: Dr. H. Lux, Berlin. 2. Verbandsangelegenheiten. Fragekasten. Mitglieder ersuchen zahlreich und pünktlich unter dem, dem Verbandsangehörigen Metallarbeitern für den Besuch dieser Versammlung. 1336 Die Orts-Verwaltung.

Oeffentliche Versammlung

der Maurer Magdeburgs und Umgegend

am Dienstag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn Müller, Tischlerkrugstr. 22.

Tages-Ordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage im Allgemeinen und besonders der Maurer. Referent: Genosse Fabian.
 2. Verschiedenes.
- 1333

Etablissement

für

Manufaktur- und Modewaren, Herren- und Knaben-Garderoben

Max Kraft

Breiteweg 40 Sudenburg Breiteweg 40.

Der vorgerückten Saison wegen

sind die Preise für sämtliche Artikel bedeutend ermäßigt.

Kleiderstoffe u. Waschstoffe
besonders billig.

Zum Schützenfest

empfehle meine

Sonigtuchen, Chokoladen- u.

Zuckerwaren

in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch.

C. W. Dornfeld.

1299

Gross-Ottersleben.

1320

im

Albert Stegelitz'schen Massen-Ausverkauf

ist wieder ein großer Transport

hochfeiner Herren- und Knaben-Anzüge

zu spottbilligen Preisen eingetroffen.

Ferner ein großer Transport Kleiderzeuge, als: Druckfächer, Barchente, Leinwand, Hemdentuch, Flanell, Handtücher, Taschentücher, Bettzeug und andere Sachen mehr, alles zu fabelhaft billigen Preisen und in den modernsten Farbenmustern gehalten.

Noch bemerke ich, daß sich nie wieder eine derartige billige Gelegenheit bietet.

Deutscher Metallarb.-Verband
(Zentrale Magdeburg.)

Montag, den 12. August cr., abends 8 Uhr

Versammlung 1331

bei Großhans, Kl. Klosterstr. 15/16.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Hugo Baumüller, Redakteur der Volksstimme. 2. Abrechnung. 3. Verbandsangelegenheiten u. Verschiedenes.

Unserem Vorsitzenden

Adolf Seidler

zu seinem heutigen Geburtstag ein

donnerndes Lebenshoch. 1132

Die übrigen Billardspieler

Adolf, laß den Zappan aus!

Unserem Vorkämpfer Albin H.

zu seinem heutigen Hochzeitsfeier

die besten Wünsche.

Wir hoffen, daß er durch diesen Schritt der Arbeiterbewegung nicht verloren geht, daß er jetzt die Stange hält und mit weiterem Mut Kampfkämpfer erwirbt.

Seine Freunde,

die sich mit einem Scherke vor dem

Standbarte einfinden werden.

Zwei vorzügl. Gebett Betten nur 17

und 20 Mk., eleg. Kinderwagen billig

Breiteweg 24 I L, Eing. Berlinerstr.

Pfand-Versteigerung.

Dienstag, den 20. August d. J. werden

die vom 1. bis Ende Dezember 1894 sub-

No. 34 375 bis 35 792 verpfändeten und

erneuerten Pfänder versteigert.

363 F. A. Preiss, Petersberg 8.

Cücht. Ofenseker auf Bezug

werden eingestellt.

Franz Benkner, Töpfermstr.

Rosslau (Anhalt). 1335

Stube, Kammer, Küche

Kurfürstenstr. 35. 1334

2 fiedl. Wohnungen zu 40 u.

30 Thlr. Ottenbergstr. 23.

Eine freundliche Border-Wohnung zu ver-

mieten Holkestraße 14 1280

Ankünd. Bogis Budau, Coquitr. 14 III

u. f. möbl. Zimmer, Bismarckstr. 35, d. I.

Hierzu eine Beilage, sowie

Ar. 32 von Neue Welt.

Ershossen — — —

Ueber das Duell Stosch-Früson, welches wir kurz erwähnt, schreibt die Volkszeitung: Die Einzelheiten der Schießerei, die jetzt bekannt werden, unterscheiden sich wenig von den bei ähnlichen Veranlassungen häufig obwaltenden Umständen. Darnach hatte der mitten durch die Stirn getroffene Reserve-Lieutenant — im bürgerlichen Leben war der Erschossene Ziegeleibesitzer — in den letzten Wochen eine militärische Uebung in Angermünde absolviert. Vor einigen Tagen beteiligte er sich dort an einem vom Angermünder Offiziercorps gegebenen „Liebesmahl“ und nach Beendigung desselben soll Herr Früson die Gattin des Hauptmanns von Stosch nach Hause begleitet haben. Durch Offiziersburschen sind dann allerhand Klatschereien hierüber verbreitet worden, welche zur Folge hatten, daß Hauptmann von Stosch Herrn Früson auf Pistolen forderte. Am Dienstag nachmittag wurde das Duell im Walde bei Chorin zum Austrag gebracht. Die Distanz betrug 15 Schritt. Beide Duellanten schossen, wie heute im Gegensatz zu gestrigen Meldungen behauptet wird, gleichzeitig auf Kommando; Herr Früson fehlte, dagegen traf Herr von Stosch seinen Gegner mitten in die Stirn; der Reserve-Lieutenant Früson sank bewußtlos zusammen. Die Kugel war durch die Feldmütze hindurch links neben der Kokarde in den Kopf gedrungen. Der Gefallene wurde von seinen Freunden und dem Arzt im Wagen nach Eberswalde gebracht und in das Krankenhaus eingeliefert. Um 7 Uhr abends trat der Tod ein. Das traurige Amt, die Gattin des Verstorbenen von dem Ereignis in Kenntnis zu setzen, hatte Herr Dr. Köhler übernommen; als sie aus Heegermühle in Eberswalde eintraf, war ihr Mann schon verstorben.

Der Getötete soll sich allgemeiner Beliebtheit erfreut haben. Er stand im besten Mannesalter, Mitte Dreißiger. Außer seiner jungen Frau hinterläßt er mehrere Kinder. Nach der Mitteilung eines Eberswalder Korrespondenten soll in der Bevölkerung von Heegermühle die Aufregung so gewaltig sein, „daß man den Gegner Früsons, falls er sich jetzt dort blicken ließe, sicherlich steinigern würde.“

Diese Mitteilung ist charakteristisch. Sie zeigt, wie die That auf die Gemüter solcher Menschen wirkt, die von den Anschauungen über den „Ehrenkodex“ noch nicht angekränkt sind. Die Leute, die so viel von der Erhaltung der Religion und des Christentums reden und es doch zugleich verstehen, den in die Form des Zweikampfes gekleideten Todschlag mit der christlichen Moral so manierlich, nein, so skandalös in Einklang zu bringen, sie mögen aus dieser Entrüstung lernen, wie jedes Duell auf das

Volk wirken muß. Auf das Volk, das man mit Strafpredigten über zunehmende Zuchtlosigkeit, über schwindende Achtung vor Sitte und Gesetz regaliert und dem die Ordnungssüßigen gleichwohl immer wieder das Schauspiel bieten, wie man sich über die durch das Strafgesetzbuch in Schutz genommene Sitte und Ordnung hinwegsetzt! Begreift man denn wirklich nicht, daß so eine Schießerei von Ordnungssüßigen inszeniert, im Volke den letzten Rest des Glaubens an die Aufrichtigkeit der „tonangebenden“ Klassen vernichten muß, wenn diese für Ordnung und Gesetz zu kämpfen vorgeben, wie es ihre Präzorgane noch bei der sog. Umsturzvorlage mit ungeheurem Aufwand von sittlicher Empyse gethan haben? Dabei sollte man sich gefälligst erinnern, daß eben dieselben Ordnungssüßigen, die sich am eifrigsten für die Umsturzvorlage ins Zeug legten, es auf das Scheitern derselben hätten ankommen lassen, wenn die Entschuldigung des traurigen und wüsten „Vorrechts“ des Duellierens durch die Strafbestimmungen der Vorlage betroffen worden wäre! Ist es da ein Wunder, wenn das Volk alles Vertrauen zu der Führung der herrschenden Klassen einbüßt und sich auf sich selbst, auf seine Moral besinnt?

Aber die Entrüstung der Heegermühler hat ein Loch. Hätte der Erschossene, der Gatte und Vater war, den Mut gehabt, um der sittlichen Pflichten willen, die er gegen Frau und Kinder hatte, den Zweikampf abzulehnen, so hätte es ihm nicht passieren können, seine Stirn als Kugelfang hinzuhalten, um bei diesem Thun sein Leben einzubüßen. Als er sich zur Beteiligung an der Schießerei entschloß, wußte er, daß in einem Augenblicke seine Gattin Witwe, seine Kinder Waisen werden konnten. Die Wut, die bloß den einen der Zweikämpfer steinigern müßte, ist daher mindestens sehr einseitig. Mitleid, tiefes Mitleid der unglücklichen Frau, die sich einem Manne anvertraut hat, der um Bedienten-Klatschereien willen bereit ist, sich erschießen zu lassen; Mitleid, aufrichtiges Mitleid den unglücklichen Kindern eines solchen Vaters. Was aber ihn selbst anbetrifft, so hat sein Los für uns nicht das Mindeste von Tragischem an sich. Wir lernen an diesem Fall höchstens von neuem, wie bodenlos unsittlich eine Institution wie das Duell ist, und wie sehr sich am Gesetz, an der Sitte, an allem, was unserm Volke noch heilig ist, diejenigen versündigen, die das Duell für eine unentbehrliche Einrichtung des sog. „christlichen Staates“ halten und danach handeln! Fliegt ihnen dabei eine tödtliche Kugel durch die Stirn, nun — hatten sie's nötig, mit ihrem Leben zu spielen? —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. Deutschland.

Staatliche Musteranstalten.

Die Königsberger Volkszeitung veröffentlicht eine „geheime“ Verfügung der Eisenbahndirektion Königsberg, aus der die väterliche Fürsorge der staatlichen Betriebe zu ersehen ist und wie der Unzufriedenheit der Arbeiter vorzubeugen ist. Das Schriftstück betrifft die Lohnverhältnisse der Arbeiter und besagt, daß in letzter Zeit seitens der Arbeiter verschiedener Dienstklassen Anträge auf Lohn-erhöhung eingebracht worden seien, welche fast durchgängig hätten zurückgewiesen werden müssen. Die meist als Begründung angeführten besonderen Leuerungsverhältnisse seien teils gar nicht vorhanden, teils beschränkten sie sich auf einzelne Lebensmittel, so daß eine Lohn-erhöhung damit nicht gerechtfertigt werden könne. In mehreren Gesuchen der Arbeiter hätten auch Berufungen darauf stattgefunden, daß anderwärts höhere Löhne gezahlt werden. Die eingezogenen Erkundigungen hätten ergeben, daß die höheren Löhne nur bei erhöhten Anforderungen gezahlt würden. Wahrhaftig rührend ist dann folgender Satz: „Wenn nun noch in Betracht gezogen wird, daß viele der diesseitigen Arbeiter auch an Sonntagen beschäftigt werden und dienstfreie Sonntage ohne Lohnabzug haben, sowie selbst dann keine Lohnabzüge erleiden, wenn sie zu Kontrollversammlungen und anderen militärischen Musterungen erscheinen müssen, ferner nach 25jähriger Dienstzeit namhafte einmalige Belohnungen erhalten und Wohlfahrts-einrichtungen genießen, welche anderwärts kaum angetroffen werden, so kann ein Vergleich der Verhältnisse der diesseitigen und anderen Arbeiter nur zu Gunsten der ersteren ausfallen, und erscheint es unzweifelhaft, daß die wiederholten Gesuche nur der Begehlichkeit entsprungen und von unruhigen Elementen ausgehen, welchen es anheim-gestellt werden muß, die vermeintlich günstigere Beschäftigung der diesseitigen vorzuziehen.“ Im weiteren wird gegen das Petitionieren gewütet und gesagt, daß die Arbeiter im Wiederholungsfalle eingehend unter Androhung von Bestrafungen belehrt werden. „Schließlich bemerken wir noch, daß seitens der Grundbesitzer vielleicht mit Recht darüber wiederholt Klage geführt wird, daß die Streckenarbeiter, wenn sie in kleineren Trupps und ohne Aufsicht arbeiten, sich der größten Unvorsichtigkeit schuldig machen und den ländlichen Arbeitern, welche von 4 Uhr morgens bis 8 Uhr abends arbeiten müssen, ein schlechtes Beispiel geben. Die Bahnmeister und Vorarbeiter sind angewiesen, strengere Aufsicht zu führen.“ —

Will man den Erlaß gebührend würdigen, so muß

Arbeiter, Arbeiterinnen! Wer zum Tanz geht, achte darauf, welche Säle uns zu Versammlungen offen stehen!

Feuilleton. (Nachdruck verboten.)

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hansabundes von A. Ditto-Walzer.

„Ihr habt den Antrag gehört, Herr Severin; wie stellt Ihr Euch zu demselben?“

„Es kommt mir nicht darauf an; mag diese Anklage des Herrn Füllier zu jeder Zeit angelegt werden.“

„Ihr macht da keine Ausflüchte geltend wegen dringlicher Abwesenheit in Verteidigungssachen der Stadt?“

„Bewahre, mir soll jede Zeit gleich sein.“

„Dann allerdings setze ich, da diese Sache von größter Dringlichkeit, den Tag und die Stunde auf heute nachmittag drei Uhr fest, damit uns nicht fernere Unfälle föhren. Ist den Herren genehm?“

„Gewiß,“ entgegnete Füllier, „ich warte nur auf den Augenblick.“

„Aber warum so schnell?“ meinte Severin sehr enttäuscht, „die Stadt ist so aufgereggt.“

„Weil nach langer Pause ein besserer Geist über sie gekommen“, entgegnete Füllier sehr kühl, „und die gute Sache, die Ihr, Herr Severin, vertrittet, wird doch hoffentlich Euch nicht als Hindernis erscheinen?“

„Es mag also dabei bleiben,“ entschied der Bürgermeister; „die Parteien mögen inzwischen ihr Material zusammensaffen, um mit genügenden Gründen zu kämpfen. Für jetzt habe ich mehr zu thun und verzichte auf Eure Gesellschaft.“

Als Füllier wieder in die Straße hinabgegangte, hatte sich die Menschenmenge verlaufen, denn der Stadthauptmann Abriani hatte Generalmarsch schlagen lassen, damit den einziehenden Siegern Spalier gebildet werden konnte, ein Unterfangen, welches Herrn Severin gar schwer verdroß. Er nahm aber, was er unterwegs an bereits gesammelten Beuten antraf, mit sich und führte sie nach einem Orte, wo sie sich die ganze Zeit am besten langweilen konnten. Da hatte er doch zu seinem Troste einige Leidensgefährten.

Füllier indes wanderte nach dem Fallersleberthore, wo bereits der Zug, durch Hasfeld geordnet, zum Einrücken fertig und bereit stand. Trommeln, Pfeifen und Trompeten verursachten einen Höllelärm, zumal sich der Chor der Landsknechte und Geleitsmannschaften mit seinen Purras hineinmischte. Hasfeld hieß ihm sein Pferd vorführen und kommandierte dann: „Vorwärts marsch!“

Voran schritt der rote Hildebrand, welcher den Helm Wustrows auf seiner riesigen Banze trug und mit Eichenlaub fast überdeckt war. Ihm folgten vier Landknechte, die auf ihren Schultern den in seinem Panzer belassenen und nur vom Blute gereinigten Feldobristen selbst auf einer aus Bäumchen zusammengefügt, mit einer Pferde-decke überkleideten kleinen Tragbahre trugen. Unmittelbar hinter ihnen ritt Hasfeld an der Spitze von 50 Landsknechten, denen die auf beiden Seiten eskortierten Gefangenen folgten. Nunmehr erschickte man die Mansfeldsche goldgelbe und die weiße Fahne, mit deren Hilfe man die zehenden Offiziere im Delpser Krüge zum längeren Verbleiben verleitet hatte. Unmittelbar nach den Fahnen-trägern erschien Füllier hoch zu Ross, aber ohne jedes Zeichen des Siegers. Die sechs Geschütze, welche hinter ihm hergeführt wurden, waren Siegeszeugen genug. Den Beschluß des Zuges, der in allen seinen Teilen lebhaft begrüßt und bejubelt wurde, bildeten wiederum fünfzig Landsknechte.

Auf dem Hagenmarke wurden die Sieger vom Stadthauptmann, vom Rittmeister v. Jfen, sowie vom alten Hauptmann Bardenwerper und dessen Eisenreitern begrüßt, während von den Rittern vom Beilchenbunde sich niemand blicken ließ.

„Wo ist meine Tochter?“ fragte Hauptmann Bardenwerper, als er dem jungen Kriegsmann die schwierige Rechte darreichte.

„Beruhigt Euch, Hauptmann, Eure Tochter ist zwar verwundet, aber außer aller Lebensgefahr, das könnt Ihr als sicheres und gewisses Urteil von einem annehmen, der sich auf Wundenheilen fast noch besser versteht, als auf Wundenschlagen. Ja, sie war in bösen Händen, denn noch kurz vorm letzten Scheiden stieß dieser Unhold das Schwert, welches ein ehrenhafter Mann nur gegen bewaffnete Männer gebrauchen darf, dem Mädchen nach der Brust. Aber seine böse Absicht gelangte nicht zum Ziele, und ich habe ihn nun auch mit Blut seine Missethat bezahlen und die Ehre Eurer Tochter reinwaschen lassen.“

„Ich habe Euch, Herr Füllier,“ erwiderte der alte Hauptmann, indem er mit seiner Hand eine Thräne, die ihm unwillkürlich, sei es aus Mitleid für die unglücklichen Schicksale der Tochter, sei es aus Rührung der Dankbarkeit, aus dem Auge über die wettergebräunte Wangen gerollt war, beseitigte, „ich habe Euch gleich bei unserem ersten Begegnen gesagt, daß ich Euch für einen ordentlichen Kerl halte und daß Ihr, wenn Ihr Euch als solcher bewähren würdet, an Bardenwerper einen Freund finden solltet. Ihr habt Euch durch höhere Leistungen bewährt, als ich je von Euch erhoffen konnte, ich sehe in Eurer

Schuld. Daß Ihr mir den Wolf, der in meinen Schaftall eingebrochen war, erlegt, gereicht mir zur höchsten Genugthuung; und mag nun kommen, was da will, so lange ich lebe und den Arm rege, habt Ihr einen Vater, wem schon Euch Euer leiblicher allzufrüh genommen wurde.“

„Ihr habt uns viel Kopfschmerzen verursacht, Herr Füllier,“ meinte Herr v. Jfen, indem er die Hand aus dem Eisenhandschuh zog und sie gleichfalls zum Gruße hinreichte.“ Aber wir haben Euch nicht fallen lassen, wir haben alles Veredte verachtet, und an unserer Dreieinigkeit, welche sich das Zutrauen zu Euch nicht erschüttern ließ, prallten alle Intriguen und Machinationen ab, wie die Bolzen der Armbrust an einer mit Eisenpanzern belegten Brust. So haben wir stets zusammengehalten und waren dadurch stark. Eure Gesellschaft, Herr Füllier, wird uns willkommen sein.“

„Dank, tausend Dank,“ rief der junge Kriegsmann, indem sich sein sonst unbewegliches Gesicht vor Freuden über die kaum erhoffte Ehre rötete. Es ist dies eine Waffenbrüderschaft, wo der Glanz höherer und bewährterer Verdienste auf meine Person mit herabfällt, und dieses Band wird ganz gewiß von größerer Dauer sein, als das des Beilchenbundes, welches dem ersten leichten Sturme nicht Stand hielt.“

„Die Leute haben auf ihr Renommee zu halten, wie alle Anfänger; je kürzer der Weg ist, den man noch zurückzulegen hat, je weniger Rücksicht nehmen die, welche auf eine reiche Vergangenheit zurückweisen können. Nehmt deshalb die Sache nicht zu schief, Herr Füllier, glaube ich Euch raten zu sollen. Man wird Euch wieder eine Brücke bauen, über welche Ihr zu ihnen zurückreiten könnt.“

„O, Ihr glaubt nicht, wie hochmütig ich unter Umständen sein kann, Herr von Jfen,“ meinte Füllier lächelnd. „Aber möchten wir nun nicht die Beute unter Dach und Fach bringen, namentlich die armen Gefangenen. Auf einen offiziellen Empfang seitens des Rates dürfen wir doch nicht hoffen?“

„Das würde Sache des Herrn Severin sein und von dem...“

„Möchten wir ihn unter allen Umständen nicht annehmen. Also gehen wir.“

„Ja, Herr Füllier, und Ihr würdet diesmal in Bezug auf einen Willkommensmahaus gänzlich ausgehen, wenn wir drei nicht eben überein gekommen wären, einen solchen Euch samt Euren Beuten auf unsere persönlichen Kosten vorzubereiten. Der Stadthauptmann wird die Gefangenen, sowie Fahnen und Geschütze, Euch auf dem Altstadmarke abnehmen und für ihre Unterbringung Sorge tragen.“ (Fortf. folgt.)

man berücksichtigen, daß in der Königsberger Gegend die Hilfsweihensteller bei zwölfstündiger Dienstzeit 1,90 Mk. täglich erhalten. Noch weniger verdienen die Bahnmeisterleute (Streckenarbeiter). Sie haben im Sommer einen Lohn von 1,80 Mk., im Frühjahr und Herbst 1,60 Mk. und im Winter einen solchen von 1,50 Mk. Ihre Beschäftigung ist aber auch keine leichte, sie sind schutzlos den Unbilden der Witterung ausgesetzt und arbeiten oft noch unter Gefahr für Leben und Gesundheit. Geradezu rührend ist die Besorgnis, die Eisenbahnarbeiter möchten den Sklaven der Agrarier ein „schlechtes Beispiel“ geben, was natürlich nicht gelitten werden darf. — D diese „Musterbetriebe“. (Bekanntlich sollen laut „Agrarprogramm“ herartige „Musterbetriebe“ mehr erzeugt werden — was wir entschieden bekämpfen.) —

* Aufforderung an alle **Russifizierungsvereine** Deutschlands. Die Freie Vereinigung der Civil-Berufsmuster von Hamburg-Altona und Umgegend ersucht alle deutschen Russifizierungsvereine, die Adressen ihrer Vorsitzenden an ihr Bureau, Hamburg, Grobneumarkt 21, einzufenden, um mit ihnen Zweck Centralisierung in nähere Verbindung treten zu können. — In der **Stuhlfabrik** von August Ettig in Geringswalde sind die Arbeiter mit einer Lohnreduktion von 20 Prozent beglückt worden, worauf alle gekündigt haben. — In Zwenkau (Sachsen) bestehen im **Schuhmacherberufe** Differenzen wegen Lohnabzugs. Zugung fernhalten! Zuschriften richten an Heinrich Paff, Gottesgasse 21b. — Der **Maurerstreik** in Halle und Plauen i. S. dauert fort. — Die **Münchener Steinmetzen** beschließen, die streikenden Kollegen in Kielheim zu unterstützen, Arbeiten für Kielheimer Unternehmer nicht auszuführen und eventl. mit in den Lohnkampf einzutreten. — In Hanau hat die Firma Winkler die Forderungen der **Diamantschleifer** bewilligt. — Der **Streik der Maurer** in Hiesburg ist ein für die Maurer günstiger. Die Bemühungen der Gegner, Arbeitskräfte nach den Streitgebieten zu erlangen, sind vergeblich. Einem Techniker wurden 225 Mark versprochen, wenn er 25 Maurer mitbringe; derselbe lehnte aber ab. In letzter Zeit sind zwei Transporte aus Böhmen hier eingetroffen; die Arbeiter wußten nicht, daß hier die Maurer im Streite liegen. Es wird nicht lange dauern und die böhmischen Maurer werden mit uns kämpfen, einzelne haben schon die Arbeit niedergelegt. Die hier ankommenden Maurer werden stets unter polizeilichen Schutz genommen, eine sonderbare Fürsorge. Der Zugzug ist streng fernzuhalten. Geschieht dies, dann ist der Sieg der Ausständigen unzweifelhaft. — Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. — **Achtung eines Sozialdemokraten.** Wenn man bisher glaubte, daß die Ärzte nur dazu berufen sind, nach erfolgter Untersuchung eines Arbeiters eine Bescheinigung über den Gesundheitszustand desselben auszustellen, so war dies ein Irrtum, denn der Thüringer Tribüne liegt aus Sangerhausen folgender ärztlicher Schein respektive Brief vor:

Sehr geehrter Herr Bahnmeister!

Der p. D. ist mir als überzeugungstreuer Sozialdemokrat bekannt. Dies nur beiläufig. Besten Gruß!

Ch.

Die Ortsbehörde hatte diesem Arbeiter folgende Bescheinigung ausgestellt:

Der Maurer D. ist mir als achtbarer, unbescholtener Mann bekannt. Der Ortschulze Dieser Arbeiter hat wegen des „ärztlichen“ Attestes andere Arbeit gesucht und gefunden. —

Ausland.

* In Wien streiten die **Possillione**. Da sie jetzt bei Privatunternehmern in jämmerlichem Dienst stehen, verlangen sie Aufnahme in den Staatsdienst. — In Bielefeld streiten die Arbeiter des bürgerlichen **Brennhauses** im Ausstande. Sie fordern Herabsetzung der jetzt nebzehnstündigen Arbeitszeit. — In Hall streiten die **Händler** und **Drehler** zwecks Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. — In Stanislaw beabsichtigen die **Bauerarbeiter** in den Ausstand zu treten. —

Arbeitszeitverkürzung in England.

Im Jahre 1894 haben rund 70 000 Arbeiter eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit erhalten, ohne daß eine Lohnherabsetzung eingetreten wäre. Die Bewegung für Herabsetzung des Arbeitstages jährtel stetig fort. Im April und Mai 1895 ist die tägliche Arbeitszeit für 7200 Arbeiter herabgesetzt und nur für 340 erhöht worden. Es waren lediglich Bauhandwerker, deren Arbeitstag verlängert wurde. —

Aus den Gerichtsfällen.

§ **Magdeburg.** (Landgericht.) Der bereits wiederholt bestrafte frühere Bezirksführer Hermann Köhler hier, geboren 1855, wurde Arbeiter in einer Kreidefabrik und rechnete sich heraus, daß an diesem Artikel noch gut zu verdienen sei. Obgleich Köhler gänzlich mittellos war und 1892 den Offenbarungseid leisten mußte, legte er sich wieder drei Kreidefabriken auf den Namen seiner Ehefrau an. Um sich Geld zum Selbstbetriebe zu verschaffen erließ er Zeitungsaussagen und erhielt von drei Arbeitern Entlohnung und Rationen in Höhe von zusammen 1000 Mark. Zur Sicherheit wurden die Fabriken und caschierende Forderungen verpfändet. Kurze Zeit nach Einsendung der Rationen verkaufte Köhler jedesmal die Kreidefabrik und zahlte die Beträge an zwei Arbeiter zurück, nachdem Anzeige erhoben worden war, wodurch ein Arbeiter 200 Mark verlor. Dem einen Käufer, der über Handelskenntnis besaß, soll Köhler zugegeben haben, die Fabrik erziele einen Gewinn von jährlich 6000 Mark und ihn dadurch bezogen haben, den viel zu hohen Kaufpreis von 5200 Mark zu geben, worauf 4500 Mark her angeschafft wurden. Unter den mittleren Zeitungsaussagen und Aufzählungen sollen sich eine Anzahl Inserate befinden haben. Hinsichtlich dieser soll nach heraus, daß die nach den üblichen Anordnungen

fabrizierte Kreide nicht zu gebrauchen und wertlos war. Bevor der Käufer dahinter kam, daß er beschwindelt worden sei, spiegelte Köhler ihm vor, Hauptgläubiger des Köhler sei der Arbeiter Albrecht Görz hier, geboren 1846, der 3000 Mark zu fordern habe und mit der Zahlung Geld in Empfang, das er dann dem Köhler ablieferte, der ihm 20 Mark dafür schenkte. Einen anderen Käufer, der anfänglich unter Übergabe von 800 Mark als Teilhaber eingetreten war, soll Köhler unter allerhand Vorspiegelungen und der Angabe, es würden 60—80 Prozent verdient, bewogen haben, am 6. März 1894 die Kreidefabrik in der Pionierstraße für 2000 Mark zu kaufen. Er selbst blieb darin als Werkführer thätig, da der Käufer von dem Geschäft nichts verstand, und soll diese Stellung gemißbraucht haben. Köhler erhielt nämlich von dem Käufer zu verschiedenen neuen Anschaffungen und Auszahlung der Löhne 1000 Mark ausgehändigt, die er zu einem großen Teil in seine Tasche gesteckt haben soll. Endlich soll er als Werkführer von einem Arbeitgeber die Beträge für die Krankenkasse und die Duntungsarbeiten der Arbeiter wöchentlich in Empfang genommen, für etwa 20 Mark Markten aber nicht gelebt und die Krankenkassenbeiträge nicht abgeführt haben. Später auf Erinnerung und Nachfrage soll Köhler dies nachgeholt haben. Er befreit sämtliche ihm zur Last gelegte Straftaten. Görz will nur aus Gefälligkeit gehandelt und die von Köhler gezahlten 20 Mark als Entschädigung für Arbeiten erhalten haben. Der Gerichtshof hielt nach dem Ergebnis der umfangreichen Beweisaufnahme gegen Köhler 6 vollendete Betrugsfälle, einen versuchten Betrug und eine Unterschlagung für erwiesen und erkannte deswegen auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, sowie 5 Jahre Ehrverlust, beschloß auch die sofortige Verhaftung. Görz wurde von der Anklage der Beihilfe zum Betrug in einem Falle freigesprochen. Betreffs der Unterschlagung von Beträgen aus den erhaltenen 1000 Mark erfolgte gegen Köhler ebenfalls Freisprechung. — Die verehelichte P., Luise geborene G., zu Neustadt, geboren 1855, wird von der Beihilfung, am 6. Februar ds. Jz. von einem bereits abgeurteilten Arbeiter zwei Säcke mit Kohlen, die er gestohlen hatte, an sich gebracht zu haben, freigesprochen. — Der schon öfter bestrafte Privatmann Heinrich E. zu Burg, rückte im März d. J. wiederholt vor das dortige Krankenhaus, um angeblich seine Ehefrau zu besuchen, die dort beschäftigt war. Da ihm der Einlaß verweigert wurde, gebrauchte er gemeine Schimpfreden gegen den Hausvater. Am 26. März schlug E. mit einem Stock vorzüglich zwei Fenster scheiben des Krankenhauses ein. Am 31. März drang er widerrechtlich ein und mußte gewaltiam entfernt werden. Auf der Strafe beleidigte er den Hausvater wieder durch Schimpfreden und bedrohte ihn mit Todestechen. Die Verhandlung wurde in nichtöffentlicher Sitzung geführt. E. erhielt unter Freisprechung von der Bedrohung wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses im Verein mit Beleidigung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch 6 Wochen Gefängnis. —

§ **Koblenz.** (Potterierprospekte verfaßt.) Die hiesige Strafkammer verurteilte wiederum drei Potterierkollektoren aus Braunschw. Hamburg und Schwerin, die Prospekte der in Preußen nicht genehmigten Potterien in Orde der Rheinprovinz verfaßt hatten, zu Geldstrafen von je 200 Mk. —

§ **Fürth.** (Um seinen Sohn zu retten, leistete der Polizeidiener einen Falschheid.) Das Landgericht verurteilte den Polizeidiener des Städtchens Waltersdorf, G. Schellemann, laut Bürgerzeitung wegen Falschheidens zu 9 Monaten Gefängnis. Um seinen Sohn zu entlasten, hatte Schellemann einen Dritten der Teilnahme an einer Rauferei beschuldigt und so dessen Verurteilung herbeigeführt. —

Militärische Nachrichten.

Braunschweig. (O. welche Lust, Soldat zu sein!) Nicht weniger als 25 Wehrpflichtige, die sich bisher dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte entzogen haben, wimmlich ausgewandert sind, werden durch Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft zur Hauptverhandlung auf den 25. September vormittags vor die I. Strafkammer des Landgerichts hier selbst geladen. —

Konstanz. (Marjähreieil.) Wegen des Parteistiefes auf dem Hohentwiel war, wie die Schwäbische Tagwacht mitteilt, in Konstanz eine Kompanie Soldaten und ein Exzortuz bereit gestellt, der die Vaterlandsverteidiger sofort nach dem Schanplatz transportieren sollte, wo etwa die vertriehen Roten den liberalen badijchen Staat in Gefahr brächten. Sägade, daß die armen Soldaten und die Bahnbediensteten durch diese überflüssige Maßregel um ihre freien Sonntag gekommen sind. —

Strottingen. (Den Wachtmeister erschossen.) Ein rassistischer Grenzjoldat wurde von dem Wachtmeister bei der Revision zwei Mal tötend getroffen. Er nahm, zur Rede gestellt, eine drohende Haltung an, gab aber noch fünf scharfe Patronen heraus. Als der Wachtmeister beim Beggehen ansetzte, er werde den Fall anzeigen, schoß der Grenzjoldat ihn mit einer zurückgehaltenen Patrone nieder und verscharrte die Leiche. Der Mörder wurde verhaftet und nach Rüsselschrottingen transportiert. —

Magdeburg. (Bewußtlose Worte.) In seiner Broschüre „Glänzendes Gland“, eine offene Kritik der Verhältnisse uneres Offizierscorps, jagt Rud. Krafft, hiesiger Premierenassistent a. D.: „Man täuscht sich darüber nicht, daß die Selbst das fruchtbarste Erbreich für die Unzufriedenheit ist und deshalb die letztere längst schon in die Offizierscorps eingang gefunden hat. Freilich, die Herren Generale sehen nur den äußeren Schein, sie freuen sich der gebogenen Kaden, aber bedenklüche Gesichter würden sie zeigen, wenn sie alles das wüßten, was in den Köpfen der Offiziere vor sich geht.“ Die Sozialdemokraten . . . haben schon längst angedeutet, als die bösen Störenfriede angesehen zu werden. Anspitzung wie: „Die Sozialdemokraten haben ganz recht. Jeder demütigste Mensch der Sozialdemokrat sein darf, was es heutzutage sein.“ Und so häufig wie die Fremden.“ Also die Rot des

Lebens hat auch hier bereits das feste Erbreich geodert. Diese sehr beachtenswerte Broschüre ist durch die Buchhandlung der Volksstimme zu beziehen. —

Mainz. (Den Leutnant bestohlen.) Der Musikier Guzel vom 88. Infanterie-Regiment, der Burische sei einem Leutnant war, stahl ihm einige hundert Mark und verjubelte das Geld mit niederlichen Dirnen bis auf einen kleinen Rest. Er wurde eines Tages in dem Mainz gegenüberliegenden Kastell verhaftet. Jetzt hat ihn das Militärgericht — und das Urteil ist bereits bekräftigt — zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Guzel ist bereits zur Verbüßung der Strafe nach Marienschloß verbracht worden. —

Eine Rede zu Gunsten des Militarismus

hielt jüngst der Rektor der Berliner Universität, Professor der Theologie Otto Pfließer. Nach seinen Ausführungen umfaßt die Schule des Heeres den ganzen ungeteilten Menschen leiblich und geistig. Diese Schule setzt das Wert der Volksschule fort und gewöhnt die Söhne der unteren Stände an Sauberkeit, Pünktlichkeit und Ordnung, bei der aus den höheren Schulen hervorgegangenen Jugend bietet sie durch ihre körperlichen Uebungen ein höchst wertvolles Gegengewicht gegen die Einseitigkeit einer gelehrten Bildung, deren ausschließliche Kopiarbeit die Frische und Kraft des jugendlichen Körpers leicht verkümmern läßt. Und bei allen ohne Unterschied erzieht sie zu den Tugenden, die die Grundlagen aller bürgerlichen Gesittung sind, zum Gehorsam, zur Tapferkeit, zum Opfermut und zur Pflichttreue. Wie leicht verfinstert eine Gesellschaft, die nur das Erwerb- und Genußleben des Friedens kennt, in Materialismus, einem Volk in Waffen aber wird durch den ersten Endzweck des Waffendienstes immer aufs neue die Mahnung nahe gelegt, nicht an die Güter das Herz zu hängen, die das Leben vergänglich zieren. Und von welchem Wert zumal in unserer Zeit, wo die Bande der gesellschaftlichen Zucht und Ordnung sich allenthalben zu lockern und zu lösen drohen, die Gewöhnung der Jugend an strikten Gehorsam und Achtung der Autorität ist, das ist gar nicht genug zu schätzen. — Wir wundern uns nicht, wenn der Theologe Pfließerer ob dieser Rede den wohlverdienten Lohn erhält. —

Partei-Nachrichten.

Der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei Magdeburgs hat zu kommenden Dienstag eine **Gedächtnisfeier für Engels** arrangiert. Diese Feier findet am Dienstag abend 8 1/2 Uhr im Gesellschaftshause „Zur Krone“ (Alte Neustadt) statt. Die Gedächtnisrede hält Genosse Klees. Der Vertrauensmann erwartet, daß die Parteigenossen und Parteigenossinnen recht zahlreich zu der Gedächtnisfeier erscheinen. —

Vom **Fürther Sozialdemokrat** werden zu Archivzwecken folgende Nummern gesucht 1879: Nr. 4, 5, 6, 10 und 11. — 1880: Nr. 2, 28, 37, 43 und 46. — 1881: Nr. 1, 14, 18, 20, 24, 27, 28, 29, 36, 40, 41. — 1882: Nr. 2, 3, 5, 6, 28, 29, 32. — 1883: Nr. 29. — 1884: Nr. 1, 7, 8, 11—13, 16, 19—28, 30, 33, 35, 37—39, 41, 42, 45, 46, 48—52. — 1886: Nr. 1, 18, 23, 24, 29—32, 41, 42, 46. — 1887: Nr. 1—4, 43. 1888: Nr. 30, 36, 38, 40—42, 44, 45, 48. — 1889: 1, 2, 7—10, 14, 20, 21, 34, 36, 39—47. — 1890: Nr. 3, 6—9, 11, 23. Offerten erbeten an die Buchhandlung des Vorwärts, Berlin SW, Beuthstraße 2. — Der Sozialdemokrat wendet sich gegen die von der Münchener Post vorgeschlagene **Vertagung der Beschlusfassung über das Agrarprogramm** und sagt: Das Agrarprogramm ist bereits eine Leiche; es wird auch niemals wieder irgend welche Ausichten auf Leben gewinnen. Warum sollen wir erst über's Jahr den Leichenstein ausstellen? Die von uns gelegten Besorgnisse, daß bei Annahme des Agrarprogramms eine Zersplitterung der Partei eintreten würde, teilt der Sozialdemokrat nicht. — Nach dem Magdeburger Amtlichen Anzeiger stellt sich das „**neue sozialdemokratische Parteiprogramm**“ als eine Panzererklärung der Sozialdemokratie dar, woran der Parteitag in Breslau kaum etwas zu ändern vermag. Vielleicht hofft das Blatt, daß seine Parteifreunde bei den nächsten Wahlen zum Reichstage die Sitze der Sozialdemokraten einnehmen werden. —

Bekrafungen, Verfolgungen etc.

Untern neuen Kurs sind im Monat Juli insgesamt auf 3151 Mark Geldstrafe und 3 Jahre 6 Mon. 4 Wochen Gefängnisstrafe erkannt worden. — Aus sicherheitspolizeilichen Gründen verbot das Berliner Polizeipräsidium die für das Sommerfest der Arbeiterbildungsschule in Aussicht genomene **Aufführung einer dramatischen Scene**: „Die Erstürmung des Schloßes Schönborn“, eine Episode aus der Zeit der Bauernkriege. Bereits vor vier Jahren ist dasselbe Stück mehrere Male unbeanstandet aufgeführt worden. Gegen diese Zensurmaßregel ist Beschwerde eingelegt worden. —

Meinungsäußerungen über das Agrarprogramm.

Im Sozialdemokratischen Verein in GölIn bei Meissen erklärte sich das Mitglied der Agrarcommission Schulze aus Goffebau mit den Vorschlägen der Kommission bis auf einige redaktionelle Änderungen vollständig einverstanden. Die Parteigenossen Lauteter und Thiepold aber sprachen sich ganz entschieden gegen die Vorschläge aus, die sie als für uns gefährlich und gänzlich unannehmbar bezeichneten. — Im Sozialdemokratischen Verein in Pieschen bei Dresden, der sich schon in einer früheren Versammlung gegen den Entwurf ausgesprochen hat, zeitigte auch die dieser Tage vorgenommene Spezialberatung kein anderes Resultat. Der Referent Nitzsche kam zu dem Schluß, daß die Vorschläge nicht ins Programm unserer Partei gehören, und die Versammlung stimmte dieser Auffassung mit dem Wunsch zu, der Dresdener Parteitag möge den Entwurf „halbigt bekräftigen“. — Im Sozialdemokratischen Verein in Hanau verwarfen sämtliche

Redner die Vorschläge und bezeichnet mehrere derselben als unvereinbar mit unserer Prinzipien. Die Diskussion wird fortgesetzt. — Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins in Dresden-Altstadt nahm nach einem Vortrage des Genossen Schulze (Mitglied der Agrarkommission) über das Agrarprogramm mit allen gegen sechs Stimmen folgende Resolution an: Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Dresden-Altstadt beschließt: In Erwägung, daß die Agrarprogramm vorschläge als brauchbar zur Verbreitung unserer Ideen nicht anzusehen sind; in fernerer Erwägung, daß die Annahme dieser Programm vorschläge zu einer Verflachung der Partei führen würde, die Agrarkommission zu ersuchen, diese Vorschläge zurückzuziehen. —

Drehestimmen zu dem „Agrarprogramm“.
Sächsischer Arbeiter-Zeitung:

Vielleicht geht es manchem, der den Agrarprogramm-Entwurf gelesen hat, wie mir: er fragt sich erstaunt: was ist denn an diesem Entwurf sozialdemokratisch? Die Forderungen, welche er enthält, sind sämtlich derart, daß sie von jeder bürgerlichen Demokratie gestellt werden könnten, denn auch diese wird den Arbeitern schließlich doch wenigstens Koalitionsrecht, Schiedsgerichte etc. zuerkennen. „Erhaltung und Vermehrung des öffentlichen Grundeigentums“, „Bewirtschaftung der Staats- und Gemeinbeländereien auf eigene Rechnung, oder Verpachtung an Genossenschaften von Landarbeitern und von Kleinbauern“, „Staatskredit für Bodenmeliorationen“, „Übernahme der Wegekosten auf den Staat“, „Errichtung von Fachschulen“, „Verstaatlichung der Hypotheken“, — das alles wird jede bürgerliche Partei mit Vergnügen auf ihr Banner schreiben. Was würde man sagen, wenn ein analoges Programm für die Industrie aufgestellt würde, was jeder Künstler unterschreiben kann! Freilich, Landwirtschaft arbeitet unter ganz anderen Bedingungen wie Industrie. Man kann nicht mechanisch die sozialdemokratischen Forderungen, soweit sie für die Industrie gelten, auf die Landwirtschaft übertragen. Aber deshalb ist doch nicht nötig, einfach dem kommunistischen Gedanken zu entsagen und ein Programm aufzustellen, das etwa den Anschauungen der Antisemiten entsprechen würde! —

Wenn aber der vorliegende Programm entwurf angenommen wird, in welchem von unserer Hauptaufgabe der Herbeiführung des Kommunismus überhaupt nicht die Rede ist, so werden wir vielleicht dadurch eine Menge Anhänger gewinnen — aber zu einem großen Teil solche, die nie und nimmer bis zu unserem Endziele mitgehen werden. Was nützt es uns, wenn wir einen Haufen Bauern in die Partei bekommen, dadurch unsere Zahlen bei den Wahlen zum Verdruß unserer Gegner anschwellen sehen und schließlich dann doch nur den Feind in unser eigenes Lager gezogen haben! Denn das müssen wir uns doch wohl bei einiger Ueberlegung sagen: der Bauer, welcher Arbeiter beschäftigt und Korn verkauft, ist, wenn wir ihm unsere Ziele nicht verschleiern, unser erbittertester Gegner, nicht nur als Ausbeuter seiner Arbeiter, sondern auch, weil er an hohen Kornpreisen interessiert ist. Für uns können nur in Frage kommen die ländlichen Arbeiter und die kleinen Besitzer, welche wenig oder nichts verkaufen, evtl. noch auf Arbeit nebenbei angewiesen sind. —

Da wäre vor allen Dingen nötig: eine klare Scheidung zwischen dem Teil der ländlichen Bevölkerung, der voraussichtlich uns dauernd angehören wird, und dem, welcher voraussichtlich unser Gegner ist, wenn er erst weiß, was wir wollen. Das einfache Mittel, diese Scheidung herbeizuführen, ist die entsprechende Betonung unserer Partei als einer revolutionär-sozialistischen. Den Landarbeiter wird es nicht abgehen, wenn er erfährt, daß der große Grundbesitz konfisziert und zum gesellschaftlichen Eigentum gemacht werden soll; er kann dabei nur gewinnen. Den Kleinbauern erschrickt das auch nicht, denn ihm soll nichts genommen werden; er wird vielmehr noch gewinnen. Ganz anders steht es mit den größeren Bauern. Zwar auch er wird schließlich Vorteil haben; aber das wird er uns natürlich nie glauben, ebenso wenig wie ein in dem gegenwärtigen Strudel abgekehrter Unternehmer es uns jemals glauben wird, daß wir auch seine Lage verbessern wollen. Unser großer Lehrer Marx hat eine sehr tiefe Wahrheit ausgesprochen, als er zum ersten Male den Satz aufstellte, daß die Emanzipation der Arbeiterklasse das Werk der Arbeiterklasse selber sein müsse und auf dem Bande ist es durchaus nicht anders, wie in der Stadt. —

Der zwölfte Punkt unseres neuen Programms soll nun lauten: „Erhaltung und Vermehrung des öffentlichen Grundeigentums (Staats- und Gemeinde-Eigentum jeder Art, Allmend), insbesondere Ueberführung des Besitzes der toten Hand (der Korporations-, Stiftungs- und Kirchengüter), der Realgemeinden, der Wälder, der Wasserkräfte u. s. w. in öffentliches Eigentum unter Kontrolle der Volksvertretung.“

Einführung eines Verkaufsrechts der Gemeinden bezüglich der zur Zwangsversteigerung kommenden Güter.“ In diesem Absatz ist eine Anzahl ganz verschiedener Dinge bunt zusammengewürfelt.

Das Staats- und Gemeinde-Eigentum, beide als „öffentliches Eigentum“ zusammengefaßt, soll erhalten und vermehrt werden.

Staatsdomänen und Allmenden, Gemeinheiten etc. haben nur das mit einander gemeinsam, daß sie nicht das Eigentum von Privaten sind. Sonst sind diese beiden Arten öffentlichen Eigentums ihrer gegenwärtigen Benutzung ganz verschieden. Die Staatsdomänen werden an große kapitalistische Pächter verpachtet; diese sind in der Regel die intelligentesten Landwirte, die Pioniere der technischen Fortschritte auf dem Lande, wie sie ja auch die Pioniere des Agrariertums sind. Der Gemeindebesitz besteht entweder aus Weiden, Wald oder Aedern. In früheren Jahren, als die sozialen Gesichtspunkte noch ganz vernachlässigt wurden und man nur nach dem technisch Vorteil-

haftesten sah, suchte man diese Gemeinheiten möglichst aufzuteilen, weil man der Meinung war, daß sie im Privatbesitz besser ausgenutzt würden. Das war auch richtig. Wälder, welche den Gemeinden gehören, können heute, wo sie der staatlichen Inspektion unterliegen, ja nicht mehr so rücksichtslos beästert werden wie früher; aber schon die raubbaumartige Ausbeutung der Waldstreifen, welche die Bildung jedes Humus verhindert, macht eine gedeihliche Entwicklung der Gemeinewälder unmöglich. Wo man einen miserablen Wald sieht, da gehörte er sicher einer Gemeinde. Ebenso geht es mit den Weiden; auch diese werden schlecht behandelt. Auch eine Weide will in Ordnung gehalten sein. Die Disteln müssen entfernt werden, die Büllen, das sind Erhöhungen, welche sich dadurch bilden, daß gewisse Grasarten vom Vieh nicht gern gefressen werden, wodurch Büschel stehen bleiben, die allmählich auf Grund der vermoherten Büschel immer höher werden, müssen alle paar Jahre abgehackt werden u. s. w. Ein Privatbesitzer thut das; aber wo eine Weide Gemeinde-Eigentum ist, da bekümmert sich niemand um solche Dinge. Acker, welche Gemeinde-Eigentum sind, werden gewöhnlich verpachtet. Da auch hier die Gemeinde nicht die nötige Aufmerksamkeit ausübt, so nützt sie der Pächter nur aus und hält sie in schlechter Kultur.

In neuerer Zeit, wo vom grünen Tisch aus die Dinge „sozial“ betrachtet werden, sieht man die Allmenden mit günstigeren Augen an wie früher; in Baden macht man sogar Versuche, den Gemeindebesitz wieder zu vergrößern. Die Forderung dieses ersten Punktes wird aber bereits vom Gegenwartsstaate erfüllt. Ich meine, wer die Dinge unbefangen und nüchtern ansieht, kann das nur für einen Rückschritt halten.

Technisches.

Umwalzung der Stahlschienen. Von einem Ingenieur, Namens Kenne (Amerika) ist ein Verfahren entdeckt worden, durch welches es möglich sein soll, Stahlschienen, deren Köpfe abgenutzt sind, durch Umwalzung wieder in brauchbaren Zustand versetzen zu können. — Da der ganze Gewichtsverlust beim Umwalzen kaum ein Pfund die Yard betrage, so könnte hierdurch eine Stahlschiene mindestens zehn Mal umgewalzt werden, bevor sie ausrangiert werden müßte. Da unsere Stahlschienen-Walzwerke auf die Erneuerung der Geleise der Bahnlinten angewiesen sind, so würde, wenn die neue Erfindung sich tatsächlich bewährt, dies ihre Erzeugung und damit ihre Ertragsfähigkeit sehr bedeutend herabmindern können. — Und viele Arbeiter überflüssig machen! —

Das Taubenschießen in Sildze

Soll nach Mitteilungen der Wiener Arbeiterzeitung im September stattfinden. Nach dem jetzt bekannt gewordenen „Programm“ werden die Müßiggänger, die in den Kurorten den Becher der Vergnügungen geleert, zum Nachtschiff auf vorher gemarterte und verstümmelte Tauben schießen. Große Geldpreise von 2000 bis zu 25.000 Francs sind ausgesetzt, um nur ja alle Nichtsther nach Sildze zu locken, das die Frau des bosnischen Gouverneurs nun einmal um jeden Preis zum fashionablesten Kurort machen will. Zweifellos wird sich da unten im September ein glänzendes Schauspiel zeigen. Sildze wird ungeheuer von Fremden besucht sein, Feste wird sich an Feste reihen, die Schmarotzer der Gesellschaft werden ihr Geld dort ausstreuen, und die Sittlichkeit des bosnischen Volkes wird durch die blasierten Lustlinge und die zuströmenden noblen Prostituierten, die ihren Gönnern und Förderern überall nachfolgen, nicht wenig gehoben werden. Mit Staunen wird das barbarische Volk die Blüte der österreichischen Kultur sich entfalten sehen. Sie haben im Kriege getöbet und töten gesehen; aber es war der Krieg. Sie haben auf Tiere gejagt, aber um ihre Bedürfnisse zu besriedigen, und sie haben die Tiere nicht vorher gemartert. Da werden sie aber sehen, wie die feinen Herren und die zarten Damen, vor grausamer Wollust zitternd, hunderte von Bügeln, zuerst verstümmelt, damit sie geradaus liegen, herabschießen werden. Welch hohe Begriffe müssen die barbarischen Bosniaken von Europas Zivilisation bekommen! Es sind eben sehr edle und sehr reiche Herrschaften, die da unten im Sildze zusammenkommen werden. Es sind dieselben internationalen Müßiggänger, die einmal Pferde quälen, das andere Mal Tauben und immer den Menschen ein Greuel find. —

Vermischtes.

Eine eiserne Kirche. In wenigen Monaten wird am Ufer des Goldenen Horns eine neue bulgarische Kirche sich erheben, die ganz aus Eisen konstruiert ist; nur die Fundamente sind aus Stein. Der Bau wurde nach den Entwürfen des Konstantinopeler Architekten Asuawur in byzantinischem Stile von dem österreichischen Eisenwerk N. Ph. Wagner in Wien während anderthalb Jahren in Desterreich ausgeführt, und die Bauteile sollen nächstens hierher transportiert werden. Der Bau besteht aus einem mächtigen eisernen Gerüst, das nach außen und innen verkleidet ist mit Arbeiten aus Schmiede-Eisen; alle ornamentalen Teile, Säulen, Capelle, sind aus Gußeisen. Die Kirche wird 32 Meter lang, 15 Meter breit und 30 Meter hoch sein und einen Fassungsraum für ungefähr 600 Personen enthalten. Das Gesamtgewicht beträgt eine halbe Million Kilogramm. Die Kosten belaufen sich, nach einer Mitteilung der Osmanischen Post, auf 400.000 Franken. —

Forstungsreise. Herr Professor Ramann von der Eberswalder Forstakademie hat in Begleitung des durch seine Winterlandschaften aus unserer Gegend rühmlichst bekannten Malers Herrn Friedrich Rath (Berlin) und des Herrn Lieutenant Sagnadenberg eine Expedition nach dem nördlichen Finnland und der Eismerküste angetreten. Die Forschungsreise, welche von der deutschen und russisch-finnischen Regierung unterstützt wird, soll namentlich Aufklärung über die Entstehung der nordischen Eissteppen

(Lundren) zu gewinnen suchen. In Aussicht genommen ist ein längerer Aufenthalt im finnischen Centralgebirge und am Inselreich, 1421 Quadratkilometer großen Enareses, in den noch kaum bekannten, nur von Lappländern mit ihren Rentierherden durchzogenen, innerhalb des Polarkreises liegenden Gebieten des höchsten Nordens von Europa. —

Die freie Liebe in der Sozialdemokratie.

Aus München wird einem hiesigen Blatte geschrieben: „Der sozialistische Agitator Maurer ist mit einer verheirateten Frau Friedrich, Mutter von fünf Kindern, die in der sozialdemokratischen Frauenbewegung eine Rolle spielte, durchgegangen. — Vom sozialdemokratischen Prinzip aus hat der mit den Ideen vertraute „Genosse“ Maurer zweifellos „zielbewußt“ gehandelt; im übrigen ist dazu ein Kommentar überflüssig.“ — Das Blatt irrt. Nicht nach dem sozialdemokratischen Prinzip haben die beiden Durchgänger gehandelt, sondern nach dem Beispiel, welches täglich die sogenannte „bessere“ und „bessere“ Gesellschaft giebt, die allerdings heuchlerisch der „Heiligkeit der Ehe“ das Wort redet und die wildeste freie Liebe treibt. —

Litteratur.

Der Sozialdemokrat, Central-Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW., Venth-Str. 3). Die Nr. 52 vom 8. August hat folgenden Inhalt: Friedrich Engels. — Wochenblatt. — Die französischen Generalratswahlen und die Sozialisten. — Eilsee-Reis über Anarchismus. — Der Kampf gegen die großen Väden. — Etienne Cabet und der kommunistische Arbeiterbildungsverein zu London. — Parteinachrichten. — Totenliste. — Vermischtes. — Litterarisches. — Drehestimmen zum Agrarprogramm. — Zur Landagitation. — Arbeiterorganisationen. — Wie man uns behandelt. — Neue Zeit. (Stuttgart, J. B. Metz's Verlag) 44. Heft: Die idealistische Geschichtsauffassung. Diskussion zwischen Jean Jaures und Paul Lafargue, gehalten im Martin Ladin in einer öffentlichen, von der Gruppe kollektivlicher Pariser Studenten einberufenen Versammlung. 1. Vortrag von Jean Jaures. — Unser neuestes Programm. Von Karl Kautsky. — Die Arbeiter und der Wahlkampf in England. Zweiter Brief. Von Eduard Bernstein. — Notizen: Der Programm vorschlag der Agrarkommission. — Feuilleton: Gemälde Sacreuz. Von Edmond und Jules de Goncourt. Einzige autorisierte Uebersetzung von Emma Adler. (Fortsetzung.) —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Freie Religionsgesellschaft. Der zweite von der Gemeinde auf die engere Wahl gestellte Bewerber um die frei werdende Sprecherstelle, Herr Dr. Kramer, hält am Sonntag den 11. d. Mts., nachm. 2 Uhr im Gemeindehause, Eingang Marktstraße 1 und St. Schulstraße 3, seine Probepredigt. Der Damenchor und der Männer-Gesangverein der Freien Religionsgesellschaft haben ihre Mitwirkung zugesagt. —

Öffentliche Versammlung der Maurer am 13. August 1895, abends 8 1/2 Uhr im Saale Kischlerstraße 22. —

Metallarbeiter-Verband. Die Filiale Neuhald hielt am 8. August im „Weißen Hirsch“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher Kollege Kisch über „Ware, Geld und Kapital“ referierte. Daß derartige Vorträge einen großen agitatorischen Wert besitzen, beweist die Tatsache, daß nach dem Vortrage sich 7 Kollegen zur Aufnahme meldeten. Kollege Kisch verstand aber auch das Interesse der Versammlung reger zu halten, indem er derselben die Ursachen, aus welchen sich das heutige kapitalistische System entwickelte, vor Augen führte. Redner giebt ein Bild von einem vollkommenen Gemeinwesen und dessen Produktionsform, abgesehen der patriarchalischen Bauernfamilien, bespricht den Austausch der Produkte zwischen selbstständigen Ackerbauern und den Nomadenstämmen. Durch diesen Austausch wurden die Produkte zur Ware, deren Wert sich durch die in derselben enthaltenen Arbeitskraft beingt. Im Weiteren bespricht Redner die Entfaltung des Geldes und Silbers als Austauschmittel, ebenfalls des Papiergeldes. Mit der Zirkulation der Waren ist aber auch die Geldgier entstanden und die Anhäufung von Geld in einigen Händen. Hierdurch ist der Arbeiter der Produktionsmittel beraubt und steht sich genötigt, seine Arbeitskraft an den Kapitalisten zu verkaufen. Zum Schluß fordert Redner auf, der Organisation beizutreten und die Arbeiterpresse zu lesen, um das heutige System kennen zu lernen; denn nur wenn wir das jegliche kennen, lernen wir das folgende verstehen. — Die nächste Versammlung findet am 7. September statt, in welcher Genosse Kisch ebenfalls einen Vortrag halten wird und fest zu wünschen, daß die Mitglieder wiederum recht zahlreich erscheinen werden. — [r]

Tischlerinnungs-Krankenkasse. In einer am 3. d. Mts. stattgefundenen öffentlichen Tischlerversammlung sollten die Verhältnisse der Krankenkasse der Innungs-Krankenkasse Bericht über ihre Tätigkeit erstatten. Unter den Mitgliedern herrscht gegen den Vorstand bestimmliche eine arge Mißstimmung. Trotz schriftlicher Einladung hatte sich nur ein Vorstandsmittglied eingefunden; was dieses aber vorbrachte, erregte nur weitere Unzufriedenheit. Es wurde dann eine Kommission gewählt, welche die im Vorstand sitzenden Tischlermeister zur Mitarbeit erlegen und dahin wirken soll, daß der Innungs-Vorstand eine neue Generalversammlung festsetzt, in der die Neuwahl der Vorstandsmittglieder erfolgt. Da zu einem solchen Antrage jedoch die Unterschriften von 1/3 aller Mitglieder nötig sind, bittet die Kommission die Mitglieder der Kasse, ihre Unterschriften in den im Freiheitsweg 11, Klosterstraße 15/16 und beim Kollegen Mehl, Wisnarschstraße 39 ausliegenden Listen einzutragen. Die Mitglieder mögen Einnahme hierzu auffordern. — [r]

Der 2. Kreis, Provinz Sachsen und Anhalt des Deutschen Arbeiter-Turner-Bundes feierte am Sonntag, den 4. August, in Coswig sein 2. Kreisturnfest. Das Interesse und die Begeisterung von Seiten der Arbeiterschaft Coswigs dem Feste und den Arbeiter-Turnvereinen gegenüber, war ein Ausgesprochenes. Zu behaupten ist, daß die Arbeiterschaft Magdeburgs den Arbeiter-Turnvereinen so sehr wenig sympathisch gegenübersteht, was zum Bundes-Turntage, der zu Pfingsten hier stattfand, sehr deutlich wahrzunehmen war. Das Ergebnis des Turnens war ein durchaus befriedigendes und zeigte von einer besseren Schulung gegen das das Vorjahr. Auch kann sich der Kreis einer Zunahme von Vereinen und Mitgliedern erfreuen, da die Vereine der Distrikte Bismdorf, Bernburgerode, Osterwieck a. S., Wittenberg und St. Oitzschleben dem Arbeiter-Turner-Bund beigetreten sind. Mögen nun alle die Arbeiter, welche noch mit den Hurra-Patrioten der Deutschen Turner-Gesellschaft gemeinam gehen, bald zu einer anderen Ansicht gelangen, der Deutschen Turner-Gesellschaft den Rücken kehren und sich in die Reihen des Arbeiter-Turner-Bundes begeben. — [r]

Lesehalle Neue Neustadt am Dienstag abend 8 Uhr im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2. —

Burg. Verein zur Beschaffung eines Arbeiter-Vereins und Versammlungshauses. Montag, den 13. d. Mts., Versammlung bei E. Jesse, Holzstraße. Erscheinen aller Mitglieder notwendig. —

Montag den 13. August: Verband Deutscher Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufs-genossen. Abends Versammlung im Bürgerhaus. —

Briefkasten.

M. K., Stettin. Bericht über die Kassestage können wir nicht verwerfen. — S. Sie wollen Ihre Mitteilungen häufig der Redaktion anzeigen lassen. — E. J., Bismark. 1. Sie hätten sollen dem Briefkasten Verzeihen lassen. Von der Zurücknahme der Klage hätten auch Sie gerichtlich benachrichtigt werden müssen. Da das nicht geschah, wüßten Sie anzunehmen, daß die Angaben des Briefes unrichtig sind. Hier ist nur eine glückliche Einigung wegen der Anwaltskosten denkbar. 2. Sind die Möbel nicht bezahlt, können Sie selbstverständlich nicht konstatieren das Gegenteil zu behaupten. — U. M. Der Bericht mußte gestern in letzter Stunde Raum mangels halber zurückgestellt werden. Sie haben ihn heute in der Beilage. —

Besteht seit 75 Jahren. Das älteste und renommierteste Arbeiter-Garderoben-Geschäft Magdeburgs von G. Gehse, Magdeburg, Johannistfahrtstr. 14. Gegründet im Jahre 1820.

Echt Hamb. Leder-Hosen, 3 fädig in allen Qualitäten und Farben. Vorz. Schnitt.	Gemusterte Engl. Leder-Hosen in herbortragend schönen Mustern Gr. Auswahl.	Knaben- u. Jungs-Hosen in Engl. Leder, sowohl einfarbig als auch gestreift.	Sommer-Hosen von leichtem Engl. Leder in den schönsten Dessins von 3 Mk. an.	Zwirn-Hosen u. Westen für den Sommer. Sehr preiswert!
Sammet- Westen für Sommer- und Winter- Sammet.	Leichtere Leder-Hosen von vorz. Schnitt in jeder Preislage!	Engl. Leder-Jackets und Drillröcke für Männer.	Blaue Monteur-Anzüge, tadellos sitzend, in haltbaren Qualitäten.	Eämliche Sorten Englisch Leder im Auschnitt.

Keinen werthen Kunden teile ich mit, daß sämtliche leichten engl. Leder-Hosen genau ebenso gut gemacht werden, wie die schweren Strängigen Hosen, die wegen ihres guten Schnittes, sowie der dauerhaftesten tadellosen Näharbeit als die besten Fabrikate überall bekannt sind.

Gegründet im Jahre 1820. Sämtliche Arbeiter-Garderoben in größter Auswahl. Besteht seit 75 Jahren. Sammet-Manchester! Sammet zu Kinder-Anzügen!

Johannistfahrtstrasse 14, neben dem Wilhelm-Theater.

Strohwitwers Ulk.

Auf ihrer Badereise weilt Jetzt meine Olle an der See, Indessen ich in Magdeburg Jetzt bummle flott — Juchhe! — Zunächst wird bei dem Spiel im „Dom“ Die „ganze Miene“ flott riskiert, Dann wird mit Olga vom Ballet Im „Dessauer“ soupiert! Dann mache ich den Don Juan In Fichtlers feinem Ball-Lokal, Und sitze schliesslich morgens früh Beim Sekt im „Café National“.

Der Kniff, wie man zu solchem Ulk Das nöt'ge Geld sich leicht erspart, Wird gerne in der „Gold'nen Drei“ Den Kunden offenbart.

Sommer-Paletots in Cheviot und Satin . von 9-30 Mk. an.
 Jackett-Anzüge in Kammg. und Buckskin von 14-40 Mk. an.
 Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 24-42 Mk. an.
 Jünglings-Anzüge in Buckskin u. Cheviot von 7-15 Mk. an.
 Knaben-Anzüge, hochelegante Façons . . von 2.50-10 Mk. an.
 Einzelne Jacketts und Hosen von 3-12 Mk. an.

Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrik-Preisen.

1182 Billigste Einkaufsquelle Magdeburgs!

Goldene Drei.

Nur allein Jakobsstrasse 3 3.
 Ecke Kl. Marktstrasse.

*) Nachdruck verboten.

Betreff: Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee.

Eine Täuschung des Publikums!

An Stelle unseres Kneipp-Malz-Kaffees wird den Konsumenten häufig minderwertige Waare verabsolgt. Diese gelangt entweder lose oder in einer der unsrigen ähnlichen Packung in den Handel. — Der durch deutsches Reichspatent geschützten Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee, welcher nach einem einzig und allein uns zustehenden Rechte mit Kaffeegeschmack versehen ist, wird niemals offen angeboten verkauft, sondern nur in 1/2 und 1/4 Pfd.-Packeten, welche mit Plombe verschlossen sind und als Schutzmarke: „das Bild des Herrn Prälaten Kneipp“ und den Namen „Kathreiner“ tragen.

Wir sehen uns zu dieser Erklärung genötigt, um einer Verwechslung und falschen Beurteilung unseres Fabrikates vorzubeugen und bitten daher beim Einkauf stets auf unsere oben näher bezeichnete „Schutzmarke“ und den Namen „Kathreiner“ achten zu wollen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabrik.

Petroleum, Liter nur 14 Pf. Max Görnemann.



Sommer-Havelocks Eleg. Herren- u. Knaben-Anzüge aus defattierten Prima Qualitäten, sehr billig. Wiener 1249 Concurrrenz-Verein J. Marcus Jakobstr. 46.

Buchau. Künstliche Zähne u. Zahn-Operationen, Plomben usw. Fertigt in naturgetreuen Farben, genau zum Beißen zu benutzen, à Zahn von 3 Mk. Kranke lassen Mitglied 10-12 % Rabatt.

Wilhelm Bartels Schönebiederstraße 49, 1 Tr.!

Zum Schützenfest!

Allen Freunden und Bekannten empfehle eine vorzügliche Cigarre in nur guter Qualität.

Friedrich Tiefer

Ladengeschäft: Spiegelbrücke Nr. 18, Eingang Jakobstraße. Rothehorn-Stand: neben Noack's Restaurationszelt (Inh. Günther).

Petroleum, Liter nur 14 Pf. Reinhold Protze. Petroleum, Liter nur 14 Pf. Max Görnemann.

Hamburger Waren-Haus

Breite Weg 263, am Scharnhorstplatz. 1212 Billigste und beste Bezugsquelle für fertige Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe. Wegen vorgerückter Saison außergewöhnlich billige Preise.

Hamburger Waren-Haus

Breite Weg 263, am Scharnhorstplatz.

Standesamt.

Magdeburg, den 9. August 1895
 Angehote: Geschäftsinhaber Johann Drog in Neustadt mit Karoline Schneider hier. Prokurist Gustav Ad. Reinhold hier mit Minna Alwine Scherff in Neustadt. Kaufm. Wilhelm Hermann Köhler in Neustadt mit Friederike Ida Hiller in Dreßna. Schlossermeister Friedrich Gottsch in Droßa mit Auguste Hennig in Micheln. Pöblich im Infant. Regt. Nr. 26 Ernst Wille mit Margarete Klentge hier. Handelsmann Gustav Bachmann mit Emma Köhler hier. — Taxepier und Dekorateur Albert Schilwatsch in Schönebeck mit Margarete Thierack hier.

Schönburg, den 9. August 1895.
 Angehote: Fabrikbesitzer Rud. Elm. Weber in Budau mit Minna Friederike Peters hier.
 Geburten: Walter, S. des Schuhmachermeisters Heinrich Myrhe. Elisabeth, T. des Steinsegers Paul Schabenberg. Minna, T. des Drehschloßspielers Friedrich Dierschaper. Ernst, S. des Arb. Otto Löffler. August, S. des Arbeiters August Löffler. Anna, T. des Arb. Karl Jung. Otto, S. des Arb. Christ. Sad.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Karl Lampe, 2 J. 11 M. 13 T. Anna Braßhoff, unverheiratet, 22 J. 24 T. Margarete, T. des Schmieds Karl Bornmann, 20 T.

Neustadt, den 9. August 1895.
 Angehote: Tischler Karl Paul Wagner-Smetz mit Ida Marie Henriette Rindgenberg.
 Geburten: Elli, T. des Palast-Schmieds Emel. Otto und Hermann, Zwillingssöhne des Selbstsegers Hermann Schlemmer.

Todesfälle: Paul, S. des Räumers Albrecht Kranz, 3 M. 27 T. Frieda, T. des Arbeiters Alois Scholz, 6 M. 27 T. Paul, S. des Porzellanmalers Willi. Bahle, 5 M. 11 T. Paul, T. des Arb. Franz Günther, 1 M. 2 T. Marie Anna Wolln, unehelich, 6 M. 22 T. Elli, T. des Arb. Gustav Riß, 2 M. 25 T.

Franz Brück Nachf.

Magdeburg, 24|25 Stephansbrücke 24|25, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten Regulatoren, Pendulen, Wand- und Taschen-Uhren Ketten, sowie alle Arten Schmuck, per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet ohne Preiserhöhung. Mit 2-jähriger Garantie. 1183

Gesundenes Geld

ist, was man beim Einkauf erspart.

Bettstellen u. Matratze 45 Federn, langjähr. Garantie, 28-40 Mk.

Sojas große Auswahl, 50-55 Mk.

Ganze Ausstattungen billig. Lieferung franco.

A. Mook, Berlinerstraße 30.

Petroleum, Liter nur 14 Pf. Reinhold Protze. 1329

Billig! Billig!

kauft man Laderegale, Ladentische mit Warmplatten, Geldschränke, Waagen, Computir-Einrichtungen, Rekreationstische und -Stühle, Billards, Büttel, Bierdruck-Apparate, Möbel und Polstermöbel, Kutschwagen und Kutschgeschirre in grosser Auswahl nur

Werststraße 3
 Liemann & Giesecke

Wegen vorgerückter Saison 1163 bedeutend ermäßigte Preise!

Heinrich Casper

Größtes Special-Geschäft für elegante Herren- und Damen-Bekleidung

133 Magdeburg, Breite Weg 133

Bitte achten Sie genau auf Nr. 133.